Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

22.04.1940 (Nr. 110)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2.30 einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. 2.30 RM (einschl. 28.7 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Ohne Behinderung der Lieferung rechtsfestlich keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Geeren 6-8. Fernspr.: 54121, Nachtr. u. Sonntg. 11 15. Sprechz.: Verlag: werktl. 12—1° Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreise:
Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile im Anzeigenteil 18 Rpf. Die 78 mm breite und 1 mm hohe Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 9 Nachlaßstaffel C. Für Anzeigen durch den Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Geschäftsstellen: In Bremen: Am Geeren Nr. 6/8. Fernspr. 54121. Nachtruf und sonntags: Fernsprecher 51115; Obernstraße 86. Fernspr. 54121. In Gete: Mühlendamm Nr. 2.

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 110 / 10. Jahrgang — Montag, 22. April 1940 — Einzelpreis 15 Rpf.

Deutsche Erfolge im norwegischen Raum

Englands Flottenverluste noch größer

Allein an zwei Tagen vier Kreuzer und sechs Transportschiffe von schweren Bombentreffern heimgesucht

Auch ein früherer polnischer Zerstörer versenkt — Starke Verluste gelandeter britischer Truppen

Umfangreiches norwegisches Kriegsmaterial erbeutet — Im Westen fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 21. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Am 20. 4., nachmittags, erschienen feindliche Seestreitkräfte vor Narvik und nahmen eine Zeitlang Hafen und Stadt unter Feuer. Landungsversuche wurden nicht unternommen. Die im Raum von Narvik stehenden deutschen Truppen stellten eine Beute von 8000 Gewehren und 315 Maschinengewehren mit dazu gehöriger Munition sicher. Nach Trondheim wurden weitere Verstärkungen an Infanterie und Artillerie planmäßig zugeführt. Bei Bergen und Stavanger sind deutsche Truppen damit beschäftigt, den von ihnen besetzten Raum zu erweitern und von kleineren norwegischen Abteilungen zu säubern. Im Raume von Oslo setzten die weiterhin verstärkten deutschen Truppen ihr Vorgehen in allen Richtungen schnell fort. Eine Kampfgruppe steht kurz vor Ramot; eine weitere ist 50 Kilometer über Hamar nach Norden gestoßen. Deutsche Truppen stehen vor Gjoevik. Deutsche Seestreitkräfte versenkten im Hardanger-Fjord einige kleinere norwegische Kriegsfahrzeuge, darunter den norwegischen Minenleger „Uyr" und kämpften eine Landbatterie nieder. Die Mannschafts- und Materialtransporte nach Norwegen laufen in erhöhtem Maße weiter.

Ein ehemaliger polnischer Zerstörer wurde durch ein U-Boot nordöstlich der Shetland-Inseln versenkt.

Durch die bereits gemeldeten Angriffe deutscher Kampfflugzeuge auf englische Seestreitkräfte am 19. April wurden insgesamt ein Schwerer, ein Leichter Kreuzer sowie vier Transportschiffe getroffen. Der Anlaß starker Kampffliegerverbände gegen die feindlichen Landungsversuche bei Ramsos und Andalsnes am 20. April war von außerordentlicher Wirkung. Bei Andalsnes wurde ein Kreuzer von einer Bombe schwersten Kalibers getroffen und versenkt. Ein anderer Kreuzer erhielt von zwei Flugzeugen Bombentreffer mittleren Kalibers, zeigte Stichflammen und setzte sich anscheinend auf Strand. An einer anderen Stelle wurde ein Truppentransportschiff von 15 000 Tonnen durch mehrere Bombentreffer in Brand gesetzt. Ein zweiter Truppentransporter erhielt durch Bombeneinschlag starke Schlagseite. Gelandete britische Truppeneinheiten wurden an beiden Stellen wirksam mit Bomben bekämpft und erlitten starke Verluste an Personal und Material. Die Hafenbecken von Ramsos und Andalsnes wurden in Brand geworfen, Bormarschstraßen und Brücken durch Bombentreffer zerstört.

Im Westen wurden südwestlich Saarlautern und südwestlich Bergzabern feindliche Spähtruppunternehmen für den Feind verlustreich ohne eigene Verluste abgewiesen. Im deutsch-französischen Grenzgebiet kam es im Verlauf des 20. April zu mehreren Luftkämpfen. Ein eigenes Flugzeug stürzte bei einem Luftkampf ab. Fünf feindliche Flugzeuge verschiedenen Musters wurden über eigenem und Feindgebiet durch deutsche Jäger und Flakartillerie abgeschossen."

Weitere Fortschritte bei Stavanger

Berlin, 22. April.

Die im Raume von Stavanger mit der Säuberung der Umgebung beschäftigten deutschen Truppen haben weitere Fortschritte gemacht. Kleine versprengte norwegische Abteilungen haben sich ins Gebirge zurückgezogen.

In raschem Vordringen von Süden haben deutsche Truppen gestern auch Lillehammer erreicht.

Mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet

Berlin, 21. April.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh heute dem Chef des Stabes der Seekriegsleitung, Vizeadmiral Schniewind, und dem Befehlshaber der Unterseeboote, Konteradmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Der Führer hat diese hohe Auszeichnung beiden Offizieren zuteil werden lassen, die auf die Planung und Leitung der Seeoperationen entscheidend eingewirkt bzw. den Ansatz der Unterseebootswaffe verantwortlich geleitet haben.

*

Beim Abschluß des Polenfeldzuges hatte der Führer dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, und dem Generaladmiral Albrecht das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Die Verleihung des Ritterkreuzes an Vizeadmiral Schniewind, den Chef des Stabes der Seekriegsleitung, hebt erneut die glänzenden Leistungen hervor, die unsere Kriegsmarine im bisherigen Verlauf des Krieges, ganz besonders aber bei der erfolgreichen Aktion im Norden vollbracht hat. Unter vollem Einsatz hat die Kriegsmarine das Gelingen der kühnen Landung in Dänemark und Norwegen verbürgt, durch die sich Deutschland in Abwehr der englischen Kriegsausweitungspläne eine feste Stellung am Ausgang der Ostsee gesichert hat. Auf die Planung und Leitung dieser See-Operationen, wie sie in der Geschichte ist. Vorbild haben, hat Vizeadmiral Schniewind entscheidend eingewirkt. Vizeadmiral Otto Schniewind ist 52 Jahre alt. Er war im Weltkriege, an dem er mit Auszeichnung teilnahm, zuletzt Kapitänleutnant und Torpedobootsskommandant.

Die Auszeichnung des Befehlshabers der Unterseeboote, Konteradmiral Doenitz, ehrt die stolzen Taten unserer U-Bootwaffe, deren kraftvollen Einsatz gegen England der Admiral so erfolgreich leitet. Die Vernichtung von zahlreichen feindlichen Kriegsschiffen und von über 2 Millionen Tonnen Handelsschiffsraum sind die sichtbaren Ergebnisse dieses Teiles der deutschen Seekriegführung. Konteradmiral Paul Doenitz ist 49 Jahre alt. Er war im Weltkriege Kapitänleutnant zur See und hat sich damals als U-Bootskommandant im Mittelmeer ausgezeichnet. Seit Adolf Hitler uns die Wehrfreiheit zur See errang, hat Konteradmiral Doenitz führenden Anteil am Ausbau der U-Bootwaffe gehabt, deren tollkühnmutige Taten über alles Lob erhaben sind, und die beste Tradition der U-Boote des Weltkrieges gewahrt haben. Die Anerkennung des Führers für die Taten unserer U-Bootwaffe, die ein Stolz des deutschen Volkes ist, kam bereits dadurch zum Ausdruck, daß zwei unserer U-Bootkommandanten für ihre hervorragenden Leistungen mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden sind.

„Arbeiten und rüsten" — Italiens Parole

Ansprache des Duce an das italienische Volk / Auszeichnung der Arbeitsinvaliden

rd. Rom, 22. April

Der Gedenktag der Gründung Roms stand im Zeichen der Bereitschaft des italienischen Volkes, allen Ereignissen zu begegnen. In ganz Italien wurden die „Invaliden der Arbeit" ausgezeichnet: in Rom nahm der Duce selbst am Palazzo Venezia eine Ehrung vor. Während der Zeremonie sammelte sich auf der Piazza Venezia eine unübersehbare Menschenmenge, die dem Duce stürmisch zujubelte, als er auf dem Balkon erschien. Mussolini hielt eine kurze Ansprache, in der er u. a. sagte: „In diesem besonders ereignisreichen Augenblick und an diesem Tag des Festes der Arbeit lautet die Parole: Arbeiten und rüsten! Ich bin sicher, daß diese Parole von den Alpen bis zu den entferntesten Küsten des Imperiums vom gesamten italienischen Volk befolgt wird."

In zahlreichen Appellen der korporativen Organisationen wurde eine Uebersicht über die Autarkieleistungen gehoben. Die Leitartikel der italienischen Sonntagspresse mahnten zur Wachsamkeit. So schrieb „Popolo di Roma" u. a.: „Die italienischen Arbeiter blicken in dieser ernsten Stunde der Ungewißheit, die gleichwohl für die nach römischer Art vorausberechnete Lösung günstig erscheint, auf den Duce, bereit, seinem Befehl zu folgen. Ihr Geist ist bereit wie ihre Waffen."

Anschließend nahm der Duce im römischen Stadion den Aufmarsch von rund 30 000 Jungfaschisten beiderlei Geschlechts ab, die dem Schöpfer des Imperiums immer wieder begeisterte Huldigungen darbrachten.

Von anderen Veranstaltungen seien erwähnt die in Gegenwart des Königs und Kaisers von der Königlichen Akademie Italiens vorgenommene Preisverteilung an verschiedene Wissenschaftler und Forscher und die feierliche Enthüllung einer Mussolini-Statue im Justizministerium.

London droht Italien

Beunruhigung wegen der Parole Mussolinis

hoe. Den Haag, 22. April

Die wenigen Worte Mussolinis am Jahrestag der Gründung Roms haben in England die dort vorhandenen Befürchtungen über die Politik Italiens noch erhöht. Auch der Artikel des „Giornale d'Italia" über die Lage im Mittelmeer hat erneut verstimmt.

Obwohl die faschistische Presse die Bluff- und Einschüchterungsmethoden der Londoner Stellen eindeutig zurückgewiesen hat, nimmt jetzt auch die „Times" an der Polemik der britischen Massenpresse teil. In einem offensichtlich von höchster Stelle inspirierten Leitartikel maßt sich das Blatt an, der italienischen Regierung eine „offene Warnung" zu erteilen. Trotz der Streitkräfte, die in den norwegischen Gewässern gebunden seien, so schreibt das Blatt provozierend, verfüge England zusammen mit Frankreich über eine mächtige Flotte, die bereitliege, um überall dort aufzutreten, wo die Interessen der Westmächte bedroht seien.

Eine Rundfunkansprache Ansaldos

Rom, 22. April.

In einer Rundfunkansprache betonte der Direktor des „Telegrafo", Ansaldo, die Parole für alle Italiener laute: Bereit sein. Der Faschismus wolle, daß die Arbeit den Italienern eine bessere Zukunft bereite. Die Italiener sollten künftig in der Welt wenigstens unter den gleichen Lebensbedingungen existieren wie die Angehörigen anderer Länder.

Die höheren Interessen der Welt würden heute auf der militärischen Stärke Italiens. Nur wenn Italien militärisch sehr stark ist, wird es auf die eine oder andere Weise zu den Siegern gehören und in diesem Fall werden die italienischen Arbeiter wirklich die volle soziale Gerechtigkeit verwirklichen können."

Italiener in Tunis schikaniert

rd. Rom, 22. April

Die Militärbehörden von Tunis haben den Turnwettbewerb der italienischen Schulen verboten, der alljährlich am Gedenktag der Gründung Roms abgehalten zu werden pflegt. Auch in diesem Jahr war die Veranstaltung, die noch niemals Anlaß zu Zwischenfällen gegeben hat, anfangs erlaubt worden. Vor einigen Tagen wurde dann die Genehmigung unvermittelt rückgängig gemacht.

In einem Kommentar schreibt „Popolo di Roma", den Franzosen sei es offenbar unbequem, daß sich die Italiener an den Geburtstag Roms erinnerten und ihrer römischen Herkunft gedächten. Italien könne aus dem Verbot die logischen, aber durchaus nicht neuen Schlußfolgerungen aus dem Gefühl einer schlecht getarnten Feindschaft gegenüber Italien ziehen. Diese Maßnahme ist übrigens zur gleichen Zeit erfolgt, in der man in Paris, wie das Sonntagsblatt des „Giornale d'Italia" von dort berichtet, immer noch glauben will, daß eine geschickte Politik der Nichtkriegführung den Eintritt Italiens in den Krieg rechtzeitig verhindern könne.

Blick zum Mittelmeer

Italien und sein Lebenselement

R. Mü. Der Pariser „Jour" hat dieser Tage in ohnmächtiger Wut über die Erfolglosigkeit der plutokratischen Brandstiftungsversuche im Südosten dem faschistischen Imperium hochtrabend zugerufen, seine Zukunft stehe auf dem Spiel. „Italien hat alles zu verlieren!", so ließen andere französische Blätter ihre seligsamen Betrachtungen zur Lage im Mittelmeer drohend ausklingen. Wieder einmal führte in der demokratischen Hetzpresse der Wunsch als Vater des Gedankens das Wort. Im folgenden seien die wirklichen strategischen Gegebenheiten des „mare nostro" ins rechte Licht gerückt.

Es ist richtig: „Der Wegelagerer der Weltmeere", Britannien, hat dem Mittelmeer als der Durchgangsstraße seines Finanzimperiums nach Aegypten, Vorderasien und Indien die „Aufgabe eines Gefängnisses der Mittelmeervölker zugedacht, indem es sich nach und nach an den drei wichtigsten Kraftlinien dieses Meeres der Schlüssel seiner Räume bemächtigte: Im Westen wurde den Spaniern 1704 die natürliche Felsenfestung Gibraltar geraubt und planmäßig zu einer Meerengensperre ausgebaut; zwischen östlichem und westlichem Mittelmeerbecken erhielt Malta, 1800 bezeichnenderweise durch Hungerblockade unter englische Herrschaft gebracht, die schon wegen seiner zentralen Lage bedeutsame Stellung eines englischen Flottenstützpunktes; im Osten bilden die Wachtposten des Suezkanals Port Said und Alexandria, nach 1882 trotz der Ankündigung einer nur vorübergehenden Besetzung von den britischen Piraten nicht mehr herausgegeben, seit 1920 zusammen mit dem Hafen Haifa und der Insel Cypern das vielgerühmte Operationsdreieck der englischen Raboß-Strategie. Wie man sieht, hat Albion mit der teils erlisteten, teils gewaltsam erreichten Einbeziehung jener wichtigen Gebiete in sein unmoralisches Machtsystem nicht nur „seinen" Seeweg nach Indien über den Suezkanal gesichert, sondern sich auch Plattformen für eine offen gegen die naturgegebene Mittelmeernation zielende Orientpolitik zu verschaffen gewußt.

Italien hat angesichts jener britischen Positionen nicht, wie es die Plutokraten an der Themse so gern gesehen hätten, die Haltung eines sich in sein Schicksal fügenden Gefangenen angenommen, sondern sich im Gegenteil entschlossen, das Mittelmeer kraft der geschichtlichen Sendung des faschistischen Imperiums als seinigeres Lebenselement zu behaupten. Ja, Italien konnte unter der weitschauenden Leitung seines Duce rechtzeitig allen Eventualitäten, die sich aus der englisch-französischen Allianz auch in flottenpolitischer Hinsicht ergeben, durch den Ausbau seiner Schlachtschiffe und U-Boot-Flotte sowie nicht zuletzt durch die Schaffung einer schlagkräftigen Luftwaffe Rechnung tragen! Das junge Imperium ist zudem in der vorteilhaften Lage, im Ernstfall seine gesamte Flotte im Mittelmeer, dessen Realitäten sie weitestgehend angepaßt ist, zu konzentrieren, während Frankreich und England hier jeweils nur einen Teil ihrer Seestreitkräfte einsetzen können. Italiens Ziel, Flottenparität mit Frankreich herzustellen, obschon dieses Kriegsmarine zur Hälfte im Atlantik gebunden bleibt, wurde im wesentlichen bereits erreicht.

Der Kampfwert der französischen sowohl wie der im Mittelmeer verbliebenen englischen Flotteneinheiten ist zudem durch den entscheidenden Wirkungsfaktor der überlegenen italienischen Luftwaffe (und der starken U-Boot-Flotte Italiens) außerordentlich gemindert. Die Luftwaffe des Duce ist nicht zuletzt dadurch erheblich im Vorsprung, daß sie von festen Landstützpunkten aus operieren kann: „Ganz Italien ist ein großes unversenkbares Flugzeugmutterschiff", so belehrt die faschistische Presse die überlaut rasselnden Pariser und Londoner Katastrophenpolitiker mit nachdrücklichem Ernst. Kampfflieger wären jedenfalls nach etwaiger militärischer Herausforderung Italiens jederzeit in der Lage, besonders Malta als Kernstück der britischen Machtstellung im Mittelmeer blitzartig schachmatt zu setzen, liegt doch die Stärke des faschistischen Imperiums gerade in der Beherrschung des Mittelstücks seines Meeres, der „Brücke nach Libyen". Die Nähe Französisch-Bizertas (Tunis) könnte die den Engländern gleichzeitig von Sizilien, Tripolis und der Insel Pantelleria drohenden Gefahren keineswegs bannen, was allein schon ein Blick auf die Landkarte erkennen läßt. Die weit nach Osten vorgeschobene Inselgruppe des Dodekanes, unter ihr vor allem Rhodos, sichert Italien die Beherrschung des Luftraumes in dem erwähnten britischen Interessen-Dreieck Cypern, Haifa, Alexandria-Suez hundertprozentig; daß die italieni-

Manöver gegen Rom und Moskau

Heuchlerische Anbiederungsversuche Reynauds — Englisch-französische Anfrage angekündigt

m. Brüssel, 22. April.

Obwohl die Pariser Zeitungen in den letzten Tagen immer stürmischer Auskunft darüber verlangt hatten, wie die deutsche Aktion in Norwegen gewissermaßen unter den Augen der britischen Flotte gelingen konnte, schwieg sich Reynaud über dieses peinliche Kapitel aus. Statt dessen zog er es vor, in unverbindlichen Phrasen die angeblichen Leistungen der englischen und der französischen Marine zu feiern und über die „widerliche deutsche Aggression" zu jammern. Bekanntlich war es Reynaud, der den früheren französischen Ministerpräsidenten Daladier wegen der ihm vorgeworfenen „Unfähigkeit" stürzte und schon seit Monaten für ein aktives Vorgehen der Westmächte gegen die Neutralen eintrat. Der Plan, in Skandinavien militärische Stützpunkte gegen Deutschland zu gewinnen, wurde von ihm selbst zum erstenmal publiziert.

Mit der gleichen scheinheiligen Heuchelei suchte sich Reynaud auch Italien anzubiedern. Er verriet dabei der Oeffentlichkeit, daß Frankreich vor und nach dem 1. September 1939 mehrmals versucht hat, die italienische Politik durch die Mitteilung zu beeinflussen, daß die französische Regierung zu einer Regelung der zwischen den beiden Ländern stehenden Fragen bereit sei. Nichts kennzeichnet daher mehr die zweifelte Stimmung der plutokratischen Kriegshetzer als die jämmerliche Versicherung, daß die Dispositionen der französischen Politik nicht geändert würden, obwohl es Rom abgelehnt hat, diese plumpen Anzapfungen überhaupt zu beantworten.

Wenn Reynaud heute den Anschein zu erwecken versucht, als ob Frankreich wirklich zu einer Regelung der zwischen ihm und Italien offenen Streitfragen bereit sei und unter Einschluß Spaniens, eine Mittelmeerverständigung anstrebe, so entbehrt das nicht einer gewissen Pikanterie. Als Eden während des Abessinienkrieges den Sanktionsfeldzug gegen Italien predigte, war Reynaud einer seiner eifrigsten Sekundanten. Auch bis in die jüngste Zeit hinein repräsentierte er im Pariser Parlament die am stärksten gegen Italien eingestellte politische Gruppe. Erst in den letzten Tagen hielt er es aus taktischen Gründen für zweckmäßig, der üblen Hetze der französischen Presse gegen den Faschismus Zügel anzulegen. Die scharfe Sprache der italienischen Blätter gegen die annehmenden Drohungen und lächerlichen Schmeicheleien der englisch-französischen Propaganda hat die Besorgnisse der Pariser politischen Kreise über die weitere Marschroute Roms nur noch verstärkt.

Um so größeres Aufsehen erregt das Gerücht, daß man in London und Paris beschlossen habe, gemeinsame Schritte in Rom und Moskau zu unternehmen, um die beiden Regierungen zu einer Klarstellung ihrer zukünftigen Politik aufzufordern. Da hierüber in den westlichen Hauptstädten aufgrund der Pakte zwischen Berlin und Moskau einerseits und dem Bündnis zwischen Berlin und Rom andererseits eigentlich keine Zweifel bestehen sollten, charakterisiert diese Ankündigung die völlige Verwirrung und Ratlosigkeit der plutokratischen Kriegshetzer.

Rom überführt Lügner

rd. Rom, 22. April.

Ein römisches Verlagshaus hat vor kurzem eine Broschüre „Wahrheit und Lüge des polnischen Feldzuges" herausgebracht, in der den 18 deutschen Wehrmachtsberichten die Produkte der demokratischen Lügenpropaganda gegenübergestellt sind. Die Veröffentlichung ist in Italien sofort zum Tagesgespräch geworden. In dem Maße, wie jetzt die Zeitungs- und Rundfunkpropaganda der Plutokratien zur Verschleierung der wahren Lage in Norwegen immer neue Lügenfetzen verbreitet, steigt das verständnisvolle Interesse der italienischen Oeffentlichkeit für das kleine Werk, in dem die großen angelsächsischen und französischen Nachrichtenagenturen und Zeitungen auf Grund der unanfechtbaren Beispiele vom September 1939 als übelste Lügenfuchsen gekennzeichnet werden. Es handelt sich übrigens, so sagt man in Italien, um die gleichen „Orakel", die vor vier Jahren auf dem Papier mehr Italiener in Abissinien umkommen ließen als jemals dort waren.

Mario Appelius, der Sonderberichterstatter des „Popolo d'Italia", meldet aus Holland, daß selbst gegenüber Deutschland ablehnend eingestellte Neutrale nach der ermüdenden französisch-englischen „Mistage mit Sensationsmeldungen" immer häufiger zu den deutschen Berichten greifen. Appelius bezeichnet in diesem Zusammenhang die „weltliche Jazzmusik um Narvik" als Manöver mit dem genau berechneten Zweck, die Aufmerksamkeit von Skagerrak abzulenken, durch das, trotz der großsprecherischen Versicherungen Churchills und trotz der britischen Flotte, starke deutsche Truppeneinheiten mit ihren Geschützen, Kanonen, Panzerwagen und Feldküchen nach Norwegen gebracht worden sind. Ähnlich stehe es mit der Versicherung Reynauds, daß Deutschland die Erztraße verloren habe. Um dieses Resultat wirklich zu erreichen, müßten die Westmächte, nach Appelius, 1. Narvik erobern, 2. die Neutralität Schwedens verletzen, 3. 200 Kilometer schwedisches Bergland durchqueren, 4. die schwedischen Erzminen erobern. „Um alles dies zu verwirklichen, müßten sie Deutschland auch in bezug auf die Schnelligkeit schlagen, was, wie die Erfahrung lehrt, nicht leicht ist."

Unser Tagesspiegel

Der Duce gab den Faschisten die Parole: „Arbeiten und rüsten!"

Der gestrige Wehrmachtsbericht verzeichnet eine ganze Reihe bedeutsamer deutscher Erfolge im norwegischen Raum.

Auf der Kundgebung des Deutschen Buchhandels sprach Reichsleiter Rosenberg.

Stabschef Lutze sprach bei der SA.-Kundgebung im Berliner Lustgarten.

Mit einem Gesamteinsatz für die vormilitärische Erziehung beging die SA.-Standarte 75 mit ihren Wehrmannschaften den Geburtstag des Oberster SA.-Führers.

Im ersten Meisterschaftsspiel siegte Wiß. Osnabrück 3:2 über Hannover 96.

Durch das 3:4-Spiel des BSV. gegen Wilhelmshaven 05 müssen die Bremer absteigen.

Den Turnkampf in Wilhelmshaven gewann die Kriegsmarine über Bremens Städtemannschaft.

schen Bomber unter anderem auch die englisch-französischen Oelzufuhren aus Haifa und Tripolis (Syrien) zu unterbinden in der Lage sind, braucht hier nur angedeutet zu werden. Der demokratischen Einkreisungspolitik im Ostmittelmeer und an der Adria begegnete Italien, was in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben soll, erfolgreich durch die staatsrechtliche Vereinigung Albaniens mit dem Imperium. Und was im Westen das besetzte Gibraltar betrifft, so liegt dieser britische Stützpunkt gleichfalls — man denke an Sardinien! — im Aktionsradius der Luftwaffe des Mittelmeerreiches, von dem heißen Wunsch Spaniens, seinen unreigenen Boden von raumfremden Eindringlingen befreit zu sehen, ganz zu schweigen.

Welche tatsächlichen Verhältnisse sind in der Blockadefrage gegeben? England dürfte sich trotz seiner großsprurigen Drohungen darüber im klaren sein, daß es sich mit einer Abriegelung der Tore des Mittelmeeres oder mit sonstigen Versuchen, Italiens Rohstoffzufuhr zu behindern, selbst blockieren würde. Fast 4000 Kilometer des Schiffahrtsweges, auf dem Reis, Mais, Weizen, Fleisch, Butter, Tee, Baumwolle, Häute sowie Erze von Indien und Australien aus nach dem

K. R.

englischen Inselreich geschafft werden, wären von der Luftwaffe und der U-Boot-Flotte des faschistischen Imperiums lückenlos überwacht. Großbritannien müßte sich entschließen, seine lebenswichtigen Waren den zeit- und kraftraubenden Weg um die Südspitze Afrikas gehen zu lassen, ohne das kriegsmäßige Risiko für den letzten und entscheidenden Teil der Route damit zu verringern. (Gibraltar konnte schon im Weltkriege das Passieren feindlicher U-Boote nicht verhindern.) In einer ähnlichen Lage befindet sich Frankreich, das aus seinen afrikanischen Besitzungen Getreide, Vieh, Gemüse, Kali, Kohle und Erze, aus Indo-China Reis, Zucker, Baumwolle und Metall erhält. Auch die Oelzufuhr der beiden Westmächte über Syrien und Palästina dürfte gegebenenfalls, wie bereits erwähnt, in wenigen Stunden zu einer orientalischen Illusion werden. Alles in allem: Aus dem Blockierer würde sehr schnell, wie in der Nordsee, der Blockierte werden.

Seit der Schaffung des neuen Italien hat sich also trotz des schädlichen Einflusses Albions auf die Politik Aegyptens sowie trotz der englisch-griechischen und englisch-türkischen Geheimverträge die Gesamtlage im Mittelmeer zuungunsten Britanniens und Frankreichs verändert. Damit aber ist das ungerechte Mittelmeersystem plutokratischen Ursprungs, das die Westmächte kampfhaft aufrechtzuerhalten bemüht sind, praktisch unhaltbar geworden, und die von Gandhi kürzlich zum Ausdruck gebrachte italienische Forderung, im Mittelmeer unter Berücksichtigung des Führungsanspruchs der faschistischen Macht innerhalb dieses Raumes das Gleichgewicht der politischen Rechte und Kräfte sowie eine international garantierte Freiheit der Ein- und Ausfahrt zur allseitigen Anerkennung zu bringen, ist vollauf begründet!

„Herzliche Grüße, Herr General ..."

Frankreich soll die selbst eingebrachte Kriegssuppe allein auslöffeln

Newyork, 22. April.

„Herzliche Grüße, Herr General, und einen Kuß auf beide Backen, aber diese Kriegssuppe hat sich Frankreich selbst eingebracht, und Frankreich soll sie auch auslöffeln", ließ ein solches Telegramm, so empfiehlt der Zeitungsverleger William Randolf Hearst am Sonnabend im „Journal American", sollte Roosevelt an Marschall Petain schicken, der aus französischer Botschafter in einer Rede vor der französischen Handelskammer in Madrid seine Hoffnung auf Roosevelts Wiederwahl und auf den Kriegseintritt Amerikas ausgedrückt hat. „Warum", fragte Hearst, „kann Frankreich die von ihm angezettelten Kriege nicht selbst durchkämpfen?" Clemenceau habe den Versailler Vertrag gewollt, der alle Grundsätze der internationalen Gerechtigkeit und der Selbstbestimmung mißachte und daher bereits den Keim dieses Krieges in sich getragen habe. Jetzt, nachdem die unvermeidlichen Rückwirkungen dieses Vertrages eingetreten seien, wolle Frankreich einen „Schutzpakt" mit Amerika abschließen, aber nicht zum Schutze Amerikas, sondern desselben Frankreichs, welches das Opfer seiner eigenen Habsucht, Blindheit und Ungerechtigkeit geworden sei. Jetzt wünsche Frankreich wieder, daß die amerikanische Jugend seinen Boden mit Blut dünge, damit Paris sein ausgelassenes Leben fortsetzen könne, damit Amerika wiederum Geld borge, das niemals zurückgezahlt werde, und damit Onkel Sam für seine Mühen wiederum „Ehrlich" geschimpft werde.

Die verhinderte Nationalheldin

m. Brüssel, 22. April

In dem mittelfranzösischen Städtchen Perigueux ist ein 20jähriges Mädchen namens Elsa Kurtz verhaftet worden, die wochenlang die zwölen wie die Mißkisbärden des Chef an der Nase herumgeführt hat. Die Kurtz, die Elsässerin ist und früher in Straßburg als Bahnhofsfellnerin tätig war, tauchte in Perigeux in einer prächtigen Khakiuniform auf, die Brust geschmückt mit dem Kriegskreuz. Sie sei die erste Frau, erzählte sie den staunenden Bürgern, die dieses Kreuz erhalten habe, und zwar für besondere Verdienste an der Front, wo sie unter Einsatz ihres Lebens Verwundete in Sicherheit gebracht habe. Einige Wochen war die Kurtz Gegenstand lebhafter Huldigungen: der Bürgermeister wie der Ortskommandeur veranstalteten Feste zu ihren Ehren, ihr Bild erschien in allen Zeitungen, sogar in den Pariser Blättern, bis endlich die Bombe platzte und die „Heldin" als ganz gewöhnliche Schwindlerin entlarvt wurde.

Französisches Todesurteile in Damaskus. Aus Damaskus wird gemeldet, daß das französische Militärgericht in Damaskus in der vergangenen Woche mehrere arabische Nationalisten zum Tode verurteilt hat.

Rumänien sperrt Donauein- und -ausfahrt für bewaffnete Handelsschiffe. Im rumänischen Amtsblatt ist ein Königliches Dekret erschienen, durch das bewaffneten Handelsschiffen die Einfahrt in die Donau untersagt wird.

Warum keine Verständigung?

Der bekannte französische Historiker und Kriegshetzer Jacques Bainville bekannte in seinem Buch „Les Consequences Politiques de la Paix" Seite 89:

„Die Erfahrung hat also gelehrt, daß die beiden Völker weder füreinander unzugänglich noch zu einer Erbfeindschaft verdammt sind. Aber bisher hat diese Verständigung zwischen Deutschen und Franzosen nur unter einer Bedingung erreicht werden können: daß Deutschland in seine natürlichen Bestandteile zerlegt war und nicht einen einzigen zentralisierten Staat mit politischer Macht bildete, die die militärische Macht erzeugt und sie sogar erfordert."

Dieser Historiker gibt die Meinung der französischen Kriegstreiber wieder, denen es gar nicht um die Beseitigung des „Regimes" geht, als vielmehr um die Zerstückelung Deutschlands und Vernichtung des deutschen Volkes. Die deutsche Einigkeit bildet heute Europas größten Machtfaktor, und das ist der Dorn im Auge der französischen Plutokratie. Verständigen wollen sie sich nur mit einem toten Deutschland.

SA. und SA.-Wehrmannschaften marschierten

Ruhe bei der Kundgebung im Lustgarten: „Wir kämpfen und wir siegen mit Adolf Hitler"

Berlin, 22. April

Zum Geburtstag des Führers brachten die SA. und mit ihr die SA.-Wehrmannschaften dem Obersten SA.-Führer ihren Glückwunsch, ihren Dank und ihr Treuegelöbnis durch einen am Sonntagvormittag im ganzen Reich durchgeführten Gemeinsinn für die vormilitärische Wehrerziehung zum Ausdruck. In Berlin marschierten 15 600 SA.-Männer und Angehörige der SA.-Wehrmannschaften im Anschluß an den freiwillig übernommenen praktischen Ausbildungsdienst im Sternmarsch zu einer gewaltigen Kundgebung im Lustgarten auf.

Dem Aufmarsch, der sich zwischen Schloß und Dom mit Front zum Alten Museum vollzog, wohnten viele Tausende von Berlinern bei.

Stabschef Lutze benutzte die Gelegenheit, den SA.-Wehrmannschaften, d. h. den Hitlerjungen wie den Anzuhitlerbenden für den vorbildlichen freiwilligen Einsatz Dank und Anerkennung auszusprechen. Fast eine Million Männer seien heute mit der ersten Ausbildung so gut wie fertig, und schon stünden wieder ebensoviele bereit, in der kurz bemessenen Freizeit in kameradschaftlicher Verbundenheit und in einem über die selbstverständlichen Pflichten hinausgehenden Einsatz dem gleichen Ziel zuzustreben. Waren es früher die inneren Gegner, denen die SA. zu trotzen wußte, so sind es heute die äußeren Feinde: denen für Spott und Verleumdung, Blockade und Gewalt die gleiche Antwort gegeben wird.

Die alten Völker stehen gegen die jungen, aufstrebenden und unterdrückten Nationen; Kapitalismus steht gegen Arbeit, Gold gegen Blut. Ihr aber, meine Kameraden, seid der beste Beweis dafür, daß nicht nur das alte, sondern ein neues Deutschland da ist, ein Deutschland, das von einer einigenden Idee getragen wird und durch die Kraft des Führers wieder glauben gelernt hat.

„Sorgen wir dafür", so schloß der Stabschef, „daß der Block, zu dem unser Volk zusammengeschweißt ist, immer härter wird, dann wird ganz Deutschland ein Bunker fest wie Granit und unüberwindlich sein. Dann stehen in ihm die deutschen Mannschaften wehrwillig und wehrfähig, geführt von dem ersten Soldaten dieses Volkes, bereit zu jedem Opfer. In dieser Bereitschaft grüßen wir unseren Führer und wissen, wir kämpfen und wir siegen mit Adolf Hitler."

Eiserne Kreuze für Frontarbeiter

v. a. Saarbrücken, 22. April.

Reichsminister Dr. Todt überreichte in einem Appell zu Saarbrücken in Anwesenheit von Gauleiter Bürckel acht Frontarbeitern des Westwalls in Anerkennung ihrer bisherigen vorbildlich mutige und entschlossene Leistungen im Dienst vor dem Feind übergehenen Eisernen Kreuze, nachdem am Morgen des gleichen Tages Generalobersst von Brauchitsch die gleiche Auszeichnung bereits drei Frontarbeitern überreicht hatte.

Aus dem Westwallarbeiter ist seit Beginn des Krieges der Frontarbeiter geworden, eine Bezeichnung, welche die enge Verbundenheit dieses Arbeiters mit dem Frontsoldaten in sich trägt. Er steht wie der Soldat an der Front, für dessen Schutz und Sicherheit er oft mehr einsetzt als seine Arbeitskraft. Die Frontarbeiter hatten dem Führer zu seinem Geburtstag ein Geschenk von ganz besonderer Art gewidmet. Weit vor der festgesetzten Zeit vollendeten sie eine große Zahl von Bauvorhaben, eine Leistung, auf die jeder einzelne Frontarbeiter stolz sein darf.

Führerehrung im Generalgouvernement

Krakau, 22. April.

Die Deutschen im Generalgouvernement begingen den Geburtstag des Führers in feierlichen Veranstaltungen, in deren Mittelpunkt die Eröffnung des Instituts für deutsche Ostarbeit in Krakau durch den Generalgouverneur stand. Der Generalgouverneur für die besetzten polnischen Gebiete, Reichsminister Dr. Frank empfing auf der Burg zu Krakau eine Anzahl Angehöriger von den im September 1939 von den Polen ermordeten Volksdeutschen des Generalgouvernements, um damit symbolisch das Opfer all der deutschen Männer und Frauen aus dem Gebiet des Generalgouvernements zu ehren, die die Treue zu ihrem Deutschtum und zum Führer ihres Volkes mit ihrem Leben besiegelten. Im Namen des Führers gedachte der Generalgouverneur des Opfers der Gefallenen und versicherte den Angehörigen, daß das Reich das Andenken seiner Volkstumsangehörigen in seine dauernde Obhut nehmen und auch die Hinterbliebenen nicht vergessen und sie stets in Schutz nehmen werde. Der Generalgouverneur kündigte an, daß er großzügige Maßnahmen sozialer Art in dieser Richtung vorbereitet habe. Er bat die Hinterbliebenen, nicht nur zu trauern, sondern stolz auf das Opfer in dem Bewußtsein zu sein, daß ihre Söhne, Brüder, Väter, Schwestern und Frauen auch im Osten als Vorkämpfer des Nationalsozialismus und des Großdeutschen Reiches gefallen sind. Im Anschluß daran überreichte der Generalgouverneur den Angehörigen der Ermordeten im Würdigung des Opfers der Toten Ehrenurkunden.

Spaniens Glückwünsche für den Führer

Madrid, 22. April.

Alle Blätter gedenken des Geburtstages Adolf Hitlers und veröffentlichen Bilder des Führers und ausführliche Berichte aus Berlin. In den Ueberschriften wird hervorgehoben, daß das deutsche Volk heute geschlossener denn je hinter dem Führer stehe. Der Berliner Vertreter von „Informacionos" schreibt, die Geburtstagskundgebungen seien wie ein überwältigender Volksentscheid und gleichzeitig der beste Beweis für den Fehlschlag der Agitation der Westmächte, die versuchten, Volk und Führer trennen zu können.

Millionenspende für das Deutsche Rote Kreuz

Berlin, 22. April

Das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz, zu dem der Führer bei Abschluß des Kriegswinterhilfswerkes aufgerufen hatte, konnte jetzt seine erste Millionenspende verzeichnen. Wie der Leiter und Geschäftsführer des Kriegshilfswerkes, Heinz Goedecke, im Auftrage des Reichsverkehrsministers Dr. Dorpmüller beim 41. Wunschkonzert für die Wehrmacht in der Philharmonie bekanntgab, haben die zum Dienstbereich des Reichsverkehrsministers gehörenden Gesellschaften der Deutschen Reichsbahn, des Reichsverkehrsministeriums, der Reichswasserstraßenverwaltung, der Reichsstraßenverwaltung, der Verwaltung der Häfen, Brücken und Fähren, dem Wunschkonzert zugunsten des Hilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz durch Sammlungen die Spende von 1 080 562 Reichsmark zugeführt. Die Spende gibt dem beginnenden Hilfswerk einen verheißungsvollen Auftakt.

Kranzniederlegungen am Grabe Richthofens

Berlin, 22. April.

Zu Gedenken an Deutschlands erfolgreichsten Flieger im Weltkrieg Manfred Freiherr von Richthofen, wurde anläßlich der 22. Wiederkehr seines Todestages am Sonntag an seinem Grabe auf dem Berliner Invaliden-Friedhof mehrere Kränze niedergelegt. Ein Vorbertrkang von Generalfeldmarschall Hermann Göring trug auf der Hakenkreuzschleife die Worte „Meinem tapferen Kameraden — Hermann Göring". Ferner sah man Kränze von General der Flieger Udet, Abordnungen des NS.-Fliegerkorps und des Jagdgeschwaders Richthofen. Ein Doppelposten der Luftwaffe hielt die Ehrenwache am Grabe.

England verrechnet sich!

Moskau im Zeichen deutscher Erfolge

Moskau, 22. April.

Die weiteren Erfolge der deutschen Marine und der Luftwaffe sowie der in Norwegen operierenden deutschen Truppen werden von der Moskauer Presse in großer Aufmachung verzeichnet, so vor allem die erfolgreichen Angriffe auf britische Kreuzer und Zerstörerschiffe. Die eine Blöck der sowjetischen Kriegsmarine, „Krasnyj Flot", zieht Kapitän Belli eine „Bilanz über die strategischen Positionen im Seekrieg". Einleitend stellt der Verfasser fest, daß England und Frankreich im Kampf gegen Deutschland die Wirtschaftsblockade gewählt hätten, weil sie die Unmöglichkeit eingesehen hätten, Deutschland durch militärische Maßnahmen isolieren zu können. Um den Blockadedruck noch zu verstärken, bemühten sich die englisch-französischen Kriegsbrandstifter, Skandinavien und den Balkan in den Krieg hineinzuziehen. Aber selbst wenn es England gelingen sollte, einige neutrale Länder auf seine Seite zu ziehen, würde es sich verrechnen. — So habe man auch auf deutscher Seite festgestellt, was England von diesen Ländern an Unterstützung erhalten könne, hoffe sich auf keine Weise mit dem vergleichen, was Deutschland angesichts seiner Freundschaft mit der Sowjetunion gewonnen habe.

Sonntagsbraten der Londoner Lügenküche

Nach den britischen „Seesiegen" ein „Landsieg" bei Hamar

Berlin, 22. April.

Die Londoner Lügenküche hat es für notwendig gehalten, den „siegesbringrigen" Engländern und Franzosen heute einen besonders festen Sonntagsbraten anzurichten, den sie nun auch der erstaunten Umwelt präsentiert: „Britische Truppen haben Hamar, 110 Kilometer von Oslo entfernt, wieder eingenommen". (!)

Was sind die Engländer doch für mutige Leute! Nachdem ihre Lügen über die großen „Seesiege" endgültig und in jeder Beziehung ins Wasser gefallen sind versegen sie ihre kühnen Operationen nun vorsichtshalber auf das Land. Wasser, haben sie feststellen müssen, hat keine Balken, aber auf dem Lande kann man vielleicht doch noch einen Schwindel riskieren; da können sich höchstens die Balken biegen. Lügen-Reuter, der diese Botschaft von den mutigen Tommies verbreitet, scheint nach den letzten trüben Erfahrungen allerdings selbst nicht recht wohl bei diesem tollkühnen „Entenflug" der britischen Truppen nach Hamar zu sein. Das Nachrichtenbüro verweist die Meldung zunächst mit Redewendungen wie „unbestätigte Meldungen besagen" und ist mit Mühe nur aufzunehmen, weil sich dann aber tapfer ins Zeug und faselt davon, daß sich die Nachricht wie ein Lauffeuer durch ganz Norwegen verbreitet habe und überall mit stürmischem Jubel aufgenommen worden sei. Nach der Behauptung, daß das englische Expeditionskorps von Andalsnes mit der Eisenbahn (!) über durch Norwegen in die Gegend von Hamar gebracht worden sei, verliert Reuter dann allerdings wieder die Courage und meint bescheidener, Engländern über die Gebiete, in denen das Korps tätig sei, würden nicht bekanntgegeben.

Soweit dieser fette Sonntagsbraten, der gen Himmel stinkt und an dem sich die Engländer aufs neue gründlich den Magen verderben werden. Lügen haben ja kurze Beine, die deutschen Truppen aber bestehen längst mit Riesenschritten das ganze Gebiet von Hamar und haben nichts von Tommies gesehen. Aber auch gar nichts!

Völlige Einigkeit in der Donauschiffahrt

vm. Budapest, 22. April.

Die Presse des Südostens kommentiert mit Befriedigung die Erfolge, die in der vergangenen Woche zur Sicherung der Donauschiffahrt gegen Sabotagekette erreicht werden konnten. Auf Grund des gemeinsamen Abkommens zur Sicherung der Donauwege arbeiten nun alle Länder, wie die rumänischen und die ungarischen Zeitungen hervorheben, Hand in Hand, um für die Zukunft einen wirksamen Schutz des Donauraumes sicherzustellen. Besonders in Bukarest wird der Erfolg der Zusammenarbeit zwischen den Donaustaaten lebhaft begrüßt. So veröffentlicht der offiziöse „Universal" einen Artikel, in dem er schreibt, daß, wenn in anderen Fragen unter den Donaustaaten auch Meinungsverschiedenheiten bestehen mögen, in der Frage der Donausicherung volle Einigkeit herrsche.

In letzter Minute

Wieder 80 Inder „befriedet"

In Ramsun schoß englische Polizei in wehrlose Massen

Ramsyn, 22. April

Die von England zu eigennützigen Zwecken aufgestachelten religiösen Leidenschaften führten in Ramsun zu Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern, die von der englischen Polizei auf englische „Art" geschlichtet wurden: Die Polizei schoß einfach in die Ansammlungen von Hindus und Mohammedanern, die sich in einer der Hauptstraßen bildeten. Die Folgen des Feuerüberfalls auf die wehrlosen Menschen waren furchtbar; mindestens 80 Inder fielen den englischen Kugeln zum Opfer. Wie die Engländer selbst zugeben, wurden ein Teil der wehrlosen Menschen getötet und 60 verwundet. Die Lage in Ramsun ist nach wie vor gespannt.

Der Kolonienbesitzer England hat heftige Schmerzen

Zeichnung: Hövker (Deike)

Rund um die Welt

Große Überschwemmungen im Ohio-Tal

Newyork, 22. April.

Wolkenbrüche führten ein Hochwasser herbei, das einen großen Teil des Ohio-Tales von Pittsburg bis Cincinnati in ein einziges großes Seengebiet verwandelte. Zahlreiche Ortschaften verschwanden in den Fluten, andere wurden von jeder Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten. Das Ausmaß des zweifellos riesigen Schadens ist noch nicht zu überziehen. Tausende und aber Tausende Wohnhäuser mußten fluchtartig geräumt werden.

Mindestens 33 Tote und 120 Verletzte

Newyork, 22. April.

Die Zahl der Toten bei dem schweren Eisenbahnunglück, das sich bei Little Falls im Staate Newyork dadurch ereignete, daß ein Schnellzug der Newyork-Zentralbahn entgleiste, beträgt nach den letzten Meldungen mindestens 33, während die Zahl der Verletzten bereits 120 überschritten hat. Die endgültige Feststellung dieser Ziffer wird durch Schwerstürme erschwert, so daß die Trümmerhaufen noch nicht restlos durchsucht werden konnten und man damit rechnen muß, daß noch mehr Leichen gefunden werden.

„Vulkan"-Ausbruch in der Slowakei

rd. Preßburg, 22. April

Die Bewohner des Städtchens Neusohl in der Slowakei wurden Zeugen eines „Vulkan"-Ausbruches. Auf einem Kalksteinhügel, der neben dem städtischen Park liegt, bildete sich ein Krater, aus dem Dämpfe, Erbreich und lawaähnliche Massen hoch in die Luft geschleudert wurden. Es dürfte sich um einen unteren Brand der Kalksteinmassen handeln.

In vier Tagen zwanzig Einbrüche

ri. Kiel, 22. April

Die Kieler Kriminalpolizei brachte einen gefährlichen Gewaltverbrecher zur Strecke. Auf einer Gischofte trieb im März ein Unbekannter an Land bei Kiel vorbei in die Ostsee. Die Scholle zerbrach, es gelang ihm, den Strand schwimmend zu erreichen. Hier wurde er bewußtlos aufgefunden und dem Kieler Krankenhaus zugeführt. Aus dem bei ihm gefundenen Papieren stellte man fest, daß es sich um den bereits wegen Diebstahls vorbestraften Meyer handelte. Alsbald nach seiner Gesundung betätigte sich Meyer wieder als Einbrecher. Innerhalb von vier Tagen drang er in Kiel und Umgebung in etwa 20 Villen und Wochenendhäuser unter Mitführung eines Trommelrevolvers ein und stahl Geld und Schmucksachen. In Zusammenarbeit mit Wehrmachtsangehörigen machte die Kriminalpolizei dem Treiben des Verbrechers ein Ende.

Zuchthausstrafe für einen Fahrraddieb

Innsbruck, 22. April.

Das Landgericht Innsbruck hat den 34jährigen Johann Laimer wegen Diebstahls der Verdunkelung zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Der mehrfach und schwer vorbestrafte Angeklagte war in einem Sägewerk im Oberinntal bei gutem Lohn beschäftigt. Das hinderte ihn keineswegs, Fahrräder zu stehlen. Das erste Fahrrad stahl er einem Friseur in Zams, der es vor dem Eingang seines Geschäftes stehen hatte. Als er gegen 10 Uhr abends das Fahrrad herzunehmen wollte, war es verschwunden. Dieses Rad verkaufte Laimer ins Innsbruck. Die Gelegenheit seines kurzen Aufenthaltes in der Gauhauptstadt benützte der Bursche gleich zum Diebstahl eines zweiten Fahrrades, das vor dem Bahnhof stand, mit dem er nach Zams zurückfuhr. Kurz darauf stahl er dieses zweite Fahrrad, stahl sich kurzerhand ein drittes und verkaufte schließlich auch dieses. Durch das Geständnis Laimers sowie die Zeugenaussagen und Erhebungen der Sicherheitsbehörden wurde einwandfrei festgestellt, daß alle drei Diebstähle unter Ausnutzung der Verdunkelung verübt worden sind, also einer durch den Kriegszustand verursachten außerordentlichen Maßnahme. Der Volksschädling wird nun drei Jahre lang keine Gelegenheit mehr haben, seine Mitbürger zu bestehlen.

Die Ohnmacht im rechten Augenblick

Duisburg, 22. April.

Ein tolles Schwindelmanöver führte längere Zeit ein arbeitsscheuer, 23jähriger Mann durch, um sich wochenlang ein ausbes Leben zu verschaffen. Sich er sich plötzlich auf der Straße einfach fallen und mimte den Schwerkranken. Hilfsbereite Volksgenossen nahmen sich dann jedesmal teilnahmsvoll seiner an und sorgten für seine Einlieferung ins Krankenhaus. Weiter aber wollte er auch nichts. Er ließ sich eine gut verpflegen und spielte den Kranken solange bis man ihn gesund erklärte und entließ. Schließlich wurde man doch auf den sonderbaren Kranken-ausnerksam und entdeckte, daß alles Schwindel war. Diesmal wurde er statt ins Krankenhaus ins Polizeigefängnis eingeliefert, wo die Pflege vielleicht ein bischen anders sein dürfte als im Krankenhaus.

13jähriger hielt durchgehende Pferde auf. Ein 13jähriger Hitlerjunge stellte sich in dem kleinen Ort Steinau bei Breslau einem durchgehenden Pferdegespann in den Weg und brachte es zum Stehen. Durch diese mutige Tat konnte ein größeres Unglück verhütet werden. rd.

Sonntagsfahrten zur Zigarettenraucher. In Seebaufen (Altmark) wurden mehrere Jugendliche, die auf öffentlichen Tanzveranstaltungen oder beim Zigarettenrauchen angetroffen worden, zu zwei Tagen Haft verurteilt. Die Verhütung der Strafe geschieht an den arbeitsfreien Tagen, damit keine Arbeitsversäumnis eintritt.

20jähriger stahl Feldpostpakete. Vor dem Sondergericht Magdeburg hatte sich ein 20jähriger Dieb zu verantworten, der auf dem Hauptbahnhof Pakete und Koffer gestohlen hatte. Daß der Volksschädling nicht einmal davor zurückschreckte, Feldpostpakete zu entwenden, kennzeichnet die gewissenlose Art des Angeklagten, der zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt wurde dm.

Stockfabriken stellen Holzsandaletten her. Ein neuer Industriezweig entsteht auf dem Eichsfeld bei Göttingen. In bedeutendem Umfange wurde hier die Fabrikation von Holzsohlen und Holzsandaletten aufgenommen, bekanntlich die große Mode des Sommers 1940. Nachdem bereits eine Kleiderbügelfabrik die Umstellung ihrer Produktion auf den neuen Artikel vorgenommen hat, werden demnächst einige Stockfabriken folgen.

9,5 Millionen Bücher für die Front

Kundgebung des deutschen Buchhandels / Reichsleiter Rosenberg sprach

Leipzig, 22. April.

Die Kantate-Veranstaltungen der deutschen Buchhändler fanden am Sonntag mit einer Großkundgebung im Neuen Theater ihren Höhepunkt. Nach Begrüßungsworten des Leipziger Oberbürgermeisters Ministerpräsident a. D. Freyberg sprach zunächst der Leiter des deutschen Buchhandels, Reichshauptamtsleiter Baur. Millionen von Büchern, so sagte er u. a., seien bisher ins Feld zu Millionen Kameraden gegangen. Für die Lazarette und Erholungsheime usw. konnten über 33 000 Büchereien mit 9,5 Millionen Büchern zusammengestellt werden.

Anschließend nahm Reichsleiter Alfred Rosenberg das Wort. Er ging in seinen oft von lebhaftem Beifall begleiteten Ausführungen von dem großen Kampf aus, den das zum ersten Male in zusammengeballter Kraft aller seiner Stämme unter einer einzigen Führe stehende deutsche 80-Millionenvolk als schicksalsnotwendig erkannt habe. Es handele sich um den Kampf der alten Autoritäten gegen die europäische Wende und die Revolutionierung des Weltbildes, die die nationalsozialistische Revolution bedeute. Dank dieser großen Lebenskraft der deutschen Nation sei aber auch der Weg hier geworden für kühne Forscher und Denker wie sicher schon seit 500 Jahren nicht mehr. Die nationalsozialistische Revolution bedeute keine Bilderstürmerei. Sie werde sich nie dazu hergeben, ehrwürdig Altes zu zerschlagen, denn damit würde sie zugleich das alte Wesen und die Schöpferkraft des ewigen Deutschlands zerschlagen, die sich in dieser Form einstmals geäußert habe. Das 19. Jahrhundert sei die Periode des großen Sammelns gewesen. Unsere Aufgabe sei es jetzt, eine Epoche der größtmöglichsten Wertung herbeizuführen.

Der Uebermachungsauftrag, den er vom Führer erhalten habe, führte Reichsleiter Rosenberg weiter aus, sei nicht negativ dazu bestimmt, ungeeignetes Schrifttum auszumerzen, sondern er bedeute: Alles zu fördern, was sich irgendwie lebendig in Deutschland bemerkbar mache. Alle Zeitschriften und alle Kataloge hätten nur den einen Zweck. Auch schon sie hatten noch junges deutsches Kräften und das Volk auf sie aufmerksam zu machen. Der Sieg in der Weltgeschichte gehe nicht nur mit den stärksten Bataillonen, sondern auch mit den stärkeren Ideen. Das deutsche Volk habe mitten im tiefsten Niedergang die Geburtsstunde seiner höchsten Wiedergeburt erlebt. Darum seien wir des festen Glaubens, so schloß Alfred Rosenberg seine Ausführungen, daß die Kräfte, die den November 1918 überwunden, auch die Kraft besitzen werden, ein neues Zeitalter der Forschung heraufzuführen.

Bayreuther Festspiele für KdF.

Berlin, 22. April.

Die Bayreuther Festspiele werden in diesem Sommer in vollem Umfange durchgeführt und beginnen am 17. Juli 1940. Zur Aufführung gelangen zweimal der geschlossene „Ring der Nibelungen" und viermal der „Fliegende Holländer". Sämtliche Vorstellungen sind als geschlossene Veranstaltung von der „KdF.-Gemeinschaft Kraft durch Freude übernommen worden. Die Bayreuther Festspiele spielen in diesem Jahr für Verwundete, Frontsoldaten, Frontarbeiter, Rüstungsarbeiter und Rüstungsarbeiterinnen. Die Aufführungen sind ein Teil des Dankes des Führers und des Volkes an seine Soldaten und Arbeiter.

Druck- und Verlag „Bremer Zeitung" NS.-Gauverlag Weser Ems G m. b. H. Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; stellv. Hauptschriftleiter: Wilhelm Abling. Chef vom Dienst und verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Lokales und Bilder: Heinz Tischer; für Sport: Niederdeutsche Rundschau und Handel: Rudolf Meyer; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Reinhard Exerwyn: sämtlich in Bremen. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Herbert Starke, Bremen. Gültig ab 15. Januar 1940 Preisliste Nr. 9.

Rund um den Roland

Auf dem Holzweg

Bremen, 22. April

„Hallo! Frau Volkmann, haben Sie ein Momentchen Zeit? Ich will Ihnen nur schnell mal was zeigen!"

„Na, das muß ja ganz was Großartiges sein! Sie glänzen ja wie ein Radieschen!"

„Ist es auch. Sie werden Augen machen! Bitte ... Was sagen Sie dazu?"

Frau Langbein langte aus einem Pappkarton ... An Frau Volkmanns runden Augen sah man, daß sie eher einen lebendigen Haifisch als das da erwartet hatte. „Das ist ja... Aber Frau Langbein! Einfach süß ... Hätt' ich gar nicht gedacht ..."

„Und ganz punktfrei, Frau Volkmann! Augenblick, ich ziehe ihn gleich mal an!"

Ja, das war wirklich nett. Frau Langbeins Fuß sah mit dem reizenden Holzschuh geradezu reizvoll aus. Fast hatte Frau Volkmann Lust, ihrerseits dieses bildschöne Sandalchen zu probieren.

„Wo haben Sie denn die Schuhe gekauft? — Wie teuer? — Ob es noch welche gibt?" Solcher und ähnliche Fragen sprudelten nur so von Frau Volkmanns Lippen.

„Ich bin versorgt", winkte Frau Langbein ab. „Sehen Sie mal her ..." Und dabei holte sie aus ihrem Koffer ein, zwei, drei Paar weitere Holzschuhe. „Ja-ja, hat hat! Wer weiß, wie lange der Vorrat reicht! Vielleicht gibt's bald Holzknappheit! Da habe ich mir gedacht ... Kann man immer gebrauchen. Bitte sehr ... Kreidafsatz, Blockablatz, Federablatz ... alles da!"

Die Sonne auf Frau Volkmanns Stirn hatte sich bewölkt: „Aber, Frau Langbein ... Da haben wir's wieder!" Kaum bringen die Geschäfte eine nette Neuigkeit, schon sind sofort Liebhaber da, die den Laden leerkaufen und — entschuldigen Sie den harten Ausdruck — hamstern! Vier Paar Holzschuhe! Warum dann gleich en gros? Andere Frauen wollen doch auch im Sommer zehenfrei gehen! Meinen Sie nicht auch, daß Sie ..."

„Aber ich bitte Sie, Frau Volkmann, es ist ja noch genug da!"

„Sie sind auf dem Holzweg, Frau Langbein! Durch solche Kaufwut entsteht dann die Warenknappheit!"

Gebt Liebesgaben —

Das Deutsche Rote Kreuz ist bereit zu helfen. — Lerne auch Du helfen für den Fall der Not — Werde Mitglied!

— für unsere Soldaten, Annahmestellen und Auskunft: 1. Deutsches Rotes Kreuz, Mühlenstr. 6/7; 2. Schierloh's Sommergarten, Habenhausen; 3. NSV., Papenstr. 26; 4. W. Kleeberg („Der Anzeiger") Bremen-Hemelingen, Bahnhofstr. 6; 5. Kaufmann H. von Horn, Bremen-Mahndorf.

Die Standortspielschar Bremen führt am Mittwoch, dem 24. April, in der Wandelhalle des Wilhelm-Decker-Hauses einen Eltern-Abend durch. Die Mädel und Jungen der Spielschar singen Volks- und Soldatenlieder, das Orchester spielt volkstümliche Weisen, die Volkstanzgruppe führt Volkstänze auf. Abrdem werden Lichtbilder von der „Ostmarkfahrt" der Spielschar gezeigt.

JACOBS
Kaffee-Ersatz-Mischung
die bevorzugte Qualität

Die Wehrmannschaften marschierten mit

Aufmarsch der SA.-Standarte 75 zur Führerehrung — Straffe Demonstration des Wehrwillens

Links: Ein Abschnitt aus den Uebungen auf dem Messegelände. Wehrmannschaftsmänner werden von ihren Kameraden im Braunhemd in Zielübungen unterwiesen. — Rechts: MSA.-Oberführer Clausen vor der zum Appell auf dem Domshof angetretenen SA.-Standarte 75, Braunhemd und Weißhemd beherrschten das eindrucksvolle Bild. Aufnahme: Tischer (2)

Zu einer eindrucksvollen Führerehrung marschierte am gestrigen Sonntag die SA.-Standarte 75 samt MSA.-Standarte 53, soweit die Männer nicht als Feldgraue vor dem Feind stehen, sondern in der Heimat ihre Kriegsaufgaben erfüllen, auf dem Domshof auf. Zum erstenmal traten bei dieser öffentlichen Kundgebung die im Weißhemd marschierenden SA.-Wehrmannschaften in Erscheinung, in deren vormilitärische Wehrerziehung jedem Einblick zu nehmen Gelegenheit geboten war. Denn die Gesamtveranstaltung, die viele Volksgenossen angelockt hatte, begann mit einem Einsatz auf dem Messegelände. In kleinen Einheiten über das weite Feld verteilt, übten hier die SA.-Kameraden in Gemeinschaft mit den ihren Ausbildern anvertrauten Männern der Wehrmannschaften, während die Spielmöpse „tonangebend" waren, der Fahnenblock sich für den bevorstehenden Vorbeimarsch bei dem Staatstheater schiff und die Aktiven Mannschaften Marsch- und Bewegungsübungen vollzogen, machten die Trupps der Weißhemden Ausbildung im Zielgarten. Entfernungsschätzen, Geländebeschreibungen, Singen und die vielseitigsten Uebungen zur Vorbereitung auf ihren Militärdienst. Kommandos erschollen und lenkten das bewegte Bild dieses Wehrwillens und der Kraft, deren Reserven unerschöpflich sind. Dieses zum Ausdruck gebracht zu haben war das finnigste Kriegsgeburtstagsgeschenk, das unsere Sturmabteilungen ihrem Obersten SA.-Führer darbieten konnnten.

Gegen 11.30 Uhr traten die Stürme unter klingendem Spiel den Abmarsch nach dem Domshof an, wo Punkt 12 Uhr der stellvertretende Führer der SA.-Standarte 75, Hauptsturmführer Hoffmann, dem MSA.-Oberführer Clausen 1311 SA.-Männer zum Appell angetreten meldete. Von dem von den Sturmfahnen flankierten Rednerpult aus rief Oberführer Clausen seinen Kameraden den harten Lebensweg des Führers in Erinnerung und sagte:

„Das schönste Geburtstagsgeschenk für unseren Führer ist der Wunsch jedes Einzelnen, es ihm gleichzutun. Ich weiß es, daß viele von Euch jetzt am liebsten auch an der Front stehen würden — aber die Heimat braucht Euch, damit sie ebenfalls stark bleibt. Danken wir es dem Herrgott, daß wir solch einen Führer geschenkt bekamen und geloben wir ihm unverbrüchliche Einsatztreue und Gesolgschaft, komme, was da kommen mag. Führer befiehl — wir folgen!"

MSA.-Oberführer Clausen rief zum Abschluß seiner Ansprache zur Führerehrung auf; begeistert stimmte die Menge in die Lieder der Nation ein, denen noch das impulsiv angestimmte Engelandlied folgte. Ein straffer Vorbeimarsch am Staatstheater vor MSA.-Oberführer Clausen beschloß den Gesamteinsatz für die vormilitärische Wehrerziehung in Bremen.

Wirtschaftlichkeit in der Verwaltung

Der beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit (RKW.) für die Rationalisierung auf dem Gebiete der Verwaltung in gewerblichen und behördlichen Betrieben zuständige Reichsausschuß für wirtschaftliche Verwaltung (RAWA.) hielt in diesen Tagen seine erste Arbeitssitzung ab, an der Vertreter der Partei, der Reichsbehörden, der Betriebe, der Organisation der gewerblichen Wirtschaft und der Wirtschaftswissenschaften teilnahmen. Der Vorsitzer des RAWA.-Beirats, Direktor Kurtz (JG.-Farbenindustrie A.-G.), wies darauf hin, daß die Steigerung der Leistung und die Hebung der Wirtschaftlichkeit in der Verwaltungsarbeit genau so erforderlich sei wie in den Werkstätten und technischen Betrieben. Im Vordergrunde der Gemeinschaftsarbeit stehen heute naturgemäß solche Arbeiten, die einer unverzüglichen Ausrichtung der verwaltungsmäßigen Arbeitsabläufe auf die Erfordernisse der Kriegswirtschaft dienen. Auch im Bereich der Verwaltung wird daher das besondere Augenmerk darauf gerichtet. Arbeitskräfte und Werkstoffe einzusparen Hier handelt es sich z. B. darum, Richtlinien und Hilfsmittel für eine durchgreifende Papiereinsparung im Geschäfts- und Behördenverkehr zu geben. Weiterhin werden Richtzeiten und Hilfsmittel bereitgestellt, um die beschleunigte praktische Durchführung eines geordneten Rechnungswesens in den Betrieben nach den geltenden Grundsätzen und Richtlinien zu unterstützen. Von Seiten der Geschäftsführung wurde ein eingehender Ueberblick über die in dieser Richtung laufenden Arbeiten gegeben, und zwar auf dem Gebiete der Vereinfachung und Vereinheitlichung (z. B. im Vordruckwesen), der wirtschaftlichen Arbeitsgestaltung (z. B. in der Buchführung, im Lagerwesen und im Lohnwesen); des Rechnungswesens) (z. B. Kostenerfassung, Umstellung von Buchführungen) sowie der Auswertung der RAWA.-Arbeit für die Schulung des kaufmännischen Nachwuchses. Der stellv. Vorsitzer des Beirats unterstrich die Bedeutung dieser Arbeiten für die Kriegswirtschaft. Der Krieg bringt an vielen Stellen einen Mehreinsatz von Kräften mit sich, der an anderen Stellen durch einen bewußten Minderaufwand ausgeglichen werden muß. Es kommt daher darauf an, die der Leistungssteigerung und Rationalisierung dienenden Ergebnisse der Gemeinschaftsarbeit auf dem Gebiete der Verwaltung in breiter Front in die gewerblichen und behördlichen Betriebe hineinzutragen und — jeweils entsprechend der Eigenart dieser Betriebe — zum Nutzen von Volk, Reich, Wirtschaft und Betrieben voll auszuwerten.

Kampf dem Verderb jetzt erst recht

Vielfach hat man geglaubt, daß nach Einführung der Rationierung die Verbrauchslenkung überflüssig geworden sei. Diese Auffassung ist schon deshalb falsch, weil zahlreiche nicht rationierte Lebensmittel durchaus einer pfleglichen Behandlung bei der Verteilung bedürfen und hierbei die Verbrauchslenkung nicht zu entbehren ist. Im Augenblick erscheint es vor allem notwendig, auf die richtige Kartoffelverwendung im Hause einzugehen. An und für sich sind zwar ausreichende Kartoffelvorräte vorhanden, um den Bedarf an Speisekartoffeln voll zu decken. Man darf aber nicht vergessen, daß durch die Umstellung des Verbrauches nach der Beschränkung des Fett- und Fleischverzehrs eine Ausweitung des Speisekartoffelverbrauchs eingetreten ist, die erhöhtes größere Ansprüche an die Kartoffelversorgung stellt. Dazu kommt, daß die Folgen des Winters, der in verschiedenen Verbrauchergebieten zu Schwierigkeiten in der Kartoffelversorgung geführt hat, auch jetzt noch nicht völlig überwunden sind. Dabei ist besonders zu berücksichtigen, daß durch die Ausweitung des Speisekartoffelverzehrs, die normalerweise für die Belieferung der Städte in Betracht kommenden Gebiete völlig ausgeschöpft worden sind und auf entfernter gelegene Gebiete zurückgegriffen werden muß. Aus allen diesen Gründen ist es unbedingt erforderlich, Sparsamkeit beim Kartoffelverbrauch walten zu lassen; denn jede Kartoffel, die nicht zum menschlichen Genuß verbraucht wird, kommt der Schweinehaltung zugute und bedeutet somit eine Steigerung der Fleisch- und Fettergenung. Pflicht jedes Verbrauchers, insbesondere jeder Hausfrau ist es deshalb, alle in den Haushalt gelangenden Speisekartoffeln restlos auszunutzen. Alle Haushaltungen, die Kartoffeln für den Winter eingekellert haben, müssen diese sorgfältig pflegen und insbesondere immer wieder die schadhaften Kartoffeln auslesen. Zu Beginn der wärmeren Jahreszeit muß auch immer wieder daran erinnert werden, daß jetzt eine besonders vorsichtige Einkaufstechnik und richtige Aufbewahrung notwendig ist.

Warum Mittags-Ladenschluß?

Schon vor dem Kriege war die Frage des Mittagsladenschlusses ein Problem, das die Gemüter der Geschäftsinhaber ebenso bewegte wie die der Verbraucher. Der Käufer vertrat seinen egoistischen Standpunkt: er wollte kaufen, wenn er gerade Lust dazu hatte und war beleidigt und empört, wenn er in den Mittagsstunden vergebens an der Klinke der Ladentür rappelte. Wütend suchte er ein anderes Geschäft auf. Selbstverständlich würde er einen solchen „schlampigen" Laden, der es nicht einmal nötig hatte, auf die Kaufwünsche der geehrten Kundschaft Rücksicht zu nehmen, nie wieder betreten. Der Geschäftsinhaber, der meist ein guter Psychologe ist und seine „Pappenheimer" kennt, entschloß sich seufzend wieder, auch mittags den Verkauf seiner Waren fortzusetzen. Allein schon wegen der Konkurrenz, die unerschütterlich, auch wenn der Strom der Käufer in den Mittagsstunden noch so dünn geflossen war, den Laden offen hielt. Auf Kosten der Verkäufer natürlich, die wechselseitig kurze Zeit für das Mittagessen beurlaubt wurden, während ein oder zwei Angestellte im Laden bleiben mußten. — Die Bedürfnisse des Krieges haben jetzt eine einheitliche Lösung geschaffen, die von der Geschäftswelt sicherlich sehr begrüßt wird. Der Mittagsladenschluß ist gesichert, zwei Stunden bleibt die Ladentür geschlossen, und die Verkäufer und Verkäuferinnen haben jetzt genügend Zeit zur Ausspannung und Erholung. Selbstverständlich ist im Kriege die ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit Waren der Kernpunkt aller Verordnungen über Verkaufszeiten. Es ist deshalb auch, wie in einem Aufsatz des „Reichsarbeitsblattes" ausgeführt wird, die Verkaufszeit wieder bis 19 Uhr ausgedehnt worden, und unter besonderen Bedingungen und unter Anpassung an örtliche Gewohnheiten sogar bis 20 Uhr. Vor allem die Hausfrau, die jetzt im Krieg neben ihrer Haushaltsarbeit und der Betreuung ihrer Kinder oft noch in der Industrie oder auf Behörden arbeitet, soll ausreichend Zeit haben, ihre Einkäufe auch nach Arbeitsschluß noch zu tätigen. Für sie ist die neue Regelung während der Sommermonate, die den Mittagsladenschluß bei gleichzeitiger Verlängerung der Verkaufszeiten bis 19 Uhr und teilweise 20 Uhr vorschreibt, gedacht. Im Interesse der oft stark dezimierten Verkäufer und Verkäuferinnen ist aber die gewünschte Mittagspause von zwei Stunden ebenfalls notwendig. So ist beiden Teilen geholfen.

Das zeitgemäße Rezept

Schnittlauchkartoffeln

Kartoffeln werden als Pellkartoffeln gargemacht, heiß abgezogen und in Scheiben geschnitten. Diese werden mit etwas Fett heiß durchgeschwenkt und mit einer Eiermischsauce übergossen (Man rechnet auf ein Kilogramm Kartoffeln etwa ½ Liter entrahmte Frischmilch, 1—2 Eier mit etwa 10 Gramm Kartoffelmehl und einer Prise Salz.) Wenn die Tunke dicklich geworden ist, gibt man reichlich geschnittenen Schnittlauch darunter.

Abtlg. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

ROMAN VON HANS RICHTER

Sofzeit in Mützenover

2)

Dem scheint das Gespräch plötzlich auch lange genug gedauert zu haben. „Also passen Sie auf, Erlitz, mal kann es auch noch schlimmer kommen."

Und dann steht er vor dem nächsten.

„v. Lasien, Leutnant im 2. Hannoverschen Dragoner-Regiment Nr. 16, meldet sich gehorsamst zur Militärturnanstalt kommandiert."

„Wiedee ein Händedruck. „Freut mich, daß es Ihnen geglückt ist, Lisien. Wenn Sie keine allzugroße Angst vor dem allein seligmachenden Kalbsbraten haben, dann gucken Sie mal bei meiner Frau rein. Die denkt noch immer mit Vergnügen an die Lüneburger Morgenkritte."

Lasien dankt für die Einladung. Der Oberst ist noch nicht fertig.

„Und was ich noch sagen wollte, Ihr Kommandeur schreibt mir, daß Sie sich auf Kriegsdauer zur Verfügung stellen, und gut, aber dieses Sommerhalbjahr gehört dem Achill. Odysseus muß warten. Außerdem, genießen Sie Berlin! Wenn Sie erst Gehirnathlet sind, haben Sie nicht mehr viel davon."

Als der Dienst beendet ist, hängt Malte Erlitz sich bei seinem Kriegsschulkameraden Lasien ein und geht auf das Kasino zu.

„Sag mal, ist bei euch in Lüneburg denn gar nichts los?"

„Wieso?"

„Weil du Streber geworden bist. Also, beherzige, was der Paisadenfarl dir gepredigt hat, und bessere dich."

*

Die beiden Freunde haben in der Schumannstraße bei einer Witwe, die seit Jahren die guten Vorderzimmer an kommandierte Leutnants vermietete, Wohnung genommen. Die Witwe Lehmann ist eine Art Rangliste auf Beinen geworden und das Lokalblatt des Viertels um den Karlsplatz herum dazu.

Lasien hat das große zweifenstrige Zimmer mit Schreibtisch, Erlitz die gute Plüschgarnitur. Während Lasien das Ideal jeder Vermieterin ist, wird Erlitz zum ausgesprochenen Sorgenkind.

Aber zu einem Sorgenkind, dem man nichts übelnehmen kann.

Er gewöhnt sich nun seit Wochen ein, und zwar ganz auf seine Art. Bei Lasien ist das anders; er ist immer ein ruhiger, nachdenklicher Mensch gewesen, und wenn auch kein Säulenheiliger aus ihm wird, so ist er doch weit entfernt davon, sich an die Großstadt zu verlieren. Oft, wenn die beiden Freunde noch in der Nacht bei dem einen oder bei dem anderen auf der Bude sitzen und eine letzte Zigarette rauchen, sprechen sie davon.

„Du machst mir Sorge, Friedrich Karl", sagt Erlitz.

„Eigentlich könnte ich dir das zurückgeben", meint Lasien. „Wieso ich? Ich kann jederzeit unsere Mutter Lehmann als Kronzeugin dafür anrufen, daß ich ein grundsolides Huhn bin."

„Eben deshalb. Glaube einem erfahrenen Manne. Siehste, unfereins, das weiß, wie nahe es an die Kerze 'randarf, ohne gebraten zu werden. Wenn es einen von deiner Art mal faßt, dann wird's übel."

„Es hat mich aber noch nicht gefaßt."

Nun, es hat Lasien auch noch nicht gefaßt, als er eines Abends so gegen elf Uhr nach Hause kommt. Ein warmer Mairegen hat die Straßen frisch gesprengt, und selbst hier, in dem Häusergewirr der Karlstraße, riecht es nach Frühling.

Als Lasien — er ist, wie alle Boxer, bei dem abendlichen Bummeln in Zivil — den Hausschlüssel herausfischt, steht er in der Ecke ein weibliches Wesen stehen. Sie hat den Regenschirm geschlossen und steht dicht an der Haustür, um nicht naß zu werden.

„Bitte, lassen Sie mich mit hineingehen", sagte sie mit einer gottlingenden Altstimme. Und, als Lasien zögert: „Ich wohne hier."

Im Hausflur kann er sich davon überzeugen, daß es sich nicht um eine der öfter vorkommenden Anbändeleien handelt. Die Dame sucht unter der Treppe, und selbst in der Dunkelheit kann man sich ihr enttäuschtes Gesicht vorstellen.

„Jetzt hat meine Wirtin die Lampe doch nicht hingestellt", sagt sie.

Lasien lacht. „Also nehmen wir meine."

Es ist eine umständliche Sache, zuerst will das Streichholz nicht brennen, dann wehrt sich der Zylinder, und zuletzt blakt die Petroleumfunzel ganz erbärmlich.

„Warten Sie einmal, das muß man so machen", tönt es neben ihm, und eine Hand greift an die Stellschraube. Es läßt sich nicht verhindern, daß sich dabei die beiderseitigen Finger berühren. Die Hand des Mädchens zuckt zurück.

„Bitte, gehen Sie voran", sagte sie leise.

Während nun Lasien vor ihr die Treppe hinaufsteigt, hält er die Lampe so zur Seite, daß auch seine Begleiterin sehen kann. Dabei bemüht er sich, das Lampenlicht auf ihr Gesicht fallen zu lassen. Aber das ist vergebene Liebesmüh. Sie hält den Kopf gesenkt, und die Krempe des Hutes beschattet den Kopf bis zur Mundpartie. Nur daß sie dunkelblond und ziemlich groß ist, fast so groß wie er, das kann er feststellen.

In der ersten Etage bleibt sie stehen, und die Schlüssel klirren bereits in ihrer Hand. Als er ihr helfen will, wehrt sie ab.

„Die wenigstens habe ich nicht vergessen, und das Schloß habe ich auch schon gefunden, vielen Dank."

Er hört die Tür ins Schloß fallen und geht weiter. Als er in seinem Zimmer Licht macht, glaubt er nebenan Geräusch zu hören.

Erlitz ist also auf seiner Bude. Lasien, der noch Lust auf eine Zigarette hat, klopft das bekannte Signal an der Türfüllung.

Sofort antwortet die Stimme von drüben.

„Dienstlich verhindert, mein Guter, ich habe geerbt."

Ein Mädchenlachen tönt dazwischen, und Lasien glaubt etwas, das wie „Du Strolch" klingt, herauszuhören.

„Viel Vergnügen!" ruft er.

„Danke! Das Erbstück hier neben mir will wissen, wie du aussiehst."

„Dann soll sie sich selber überzeugen."

„Heute nicht mehr. Ich habe ihr versichert, die Lüneburger hätten das schönste Geld am Kragen, das es überhaupt gibt, und am Nachthemd trügen sie es auch. Also auf morgen!"

An diesem Abend fällt es Friedrich Karl v. Lasien zum ersten Male auf, daß er eigentlich ein wenig viel allein ist.

Zu einer Begegnung mit seiner Unterwohnerin kommt es in den nächsten Tagen nicht. Lasien ist nicht gerade immer dienstlich in Anspruch genommen, aber auch die gesellschaftlichen Verpflichtungen wollen erfüllt sein. Da ist die Einladung bei dem Kommandeur, da ist das Theater.

Diesem Theater widmet Lasien manchen Abend, und in manchen Nacht zündet er unten im Flur die Petroleumlampe an und steigt nach oben.

Erlitz findet diese Ausnützung eines Berliner Kommandos schließlich vertrottelt, und er und das Erbstück, das ist ein Fräulein Irma mit großen Erfahrungen im Boxerkreisen, geben sich die größte Mühe, den Einsiedler von den Pfaden der Tugend abzulenken. Irma bringt sogar eine Freundin mit, und es kommt zu einem nächtlichen Bummel durch Berlin, der eigentlich zu einer neuen Verabredung mit der Freundin Else hätte führen sollen — aber nicht dazu führt.

An einem Maisonntag ist ein Grunewaldritt mit der Kommandeuse verabredet worden. Lasien steht früh auf, zieht sich an und will eben das Haus verlassen, als der Bursche des Obersten ihn gerade noch auf der Straße erreicht und die Meldung überbringt, die gnädige Frau müsse zu ihrem größten Leidwesen die Verabredung rückgängig machen, sie hoffe aber am nächsten Sonntag — —

Wie das so ist.

Lasien steht im Reitanzug auf der Straße und überlegt, was er nun tun soll. Allein auszureiten, scheint ihm wenig reizvoll, dazu ist er in Uniform und dadurch gebunden. Er beachtet es gar nicht, daß neben ihm der Postbote stehengeblieben ist und in seinem Briefpaket blättert. Er sieht erst auf, als er eine weibliche Stimme den Beamten fragen hört.

„Ich hatte auch etwas für Sie, Fräulein Maaß, sagt der Postbote ärgerlich. „Na, sehen Sie, da haben wir's ja — aber nur eine Postkarte."

„Das mußte ich vorher wissen", sagt der Bursche, und Lasien hat das Gefühl, daß er ihn ein wenig verächtlich ansieht. Selbstverständlich würde er einen solchen „schlampigen" Laden, der es nicht einmal nötig hatte, auf die Kaufwünsche der geehrten Kundschaft Rücksicht zu nehmen, nie wieder betreten. Der Geschäftsinhaber, der meist ein guter Psychologe ist und seine „Pappenheimer" kennt, entschloß sich seufzend wieder, auch mittags den Verkauf seiner Waren fortzusetzen. Allein schon wegen der Konkurrenz, die unerschütterlich, auch wenn der Strom der Käufer in den Mittagsstunden noch so dünn geflossen war, den Laden offen hielt. Auf Kosten der Verkäufer natürlich, die wechselseitig kurze Zeit für das Mittagessen beurlaubt wurden, während ein oder zwei Angestellte im Laden bleiben mußten. — Die Bedürfnisse des Krieges haben jetzt eine einheitliche Lösung geschaffen, die von der Geschäftswelt sicherlich sehr begrüßt wird. Der Mittagsladenschluß ist gesichert, zwei Stunden bleibt die Ladentür geschlossen, und die Verkäufer und Verkäuferinnen haben jetzt genügend Zeit zur Ausspannung und Erholung. Selbstverständlich ist im Kriege die ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit Waren der Kernpunkt aller Verordnungen über Verkaufszeiten. Es ist deshalb auch, wie in einem Aufsatz des „Reichsarbeitsblattes" ausgeführt wird, die Verkaufszeit wieder bis 19 Uhr ausgedehnt worden, und unter besonderen Bedingungen und unter Anpassung an örtliche Gewohnheiten sogar bis 20 Uhr. Vor allem die Hausfrau, die jetzt im Krieg neben ihrer Haushaltsarbeit und der Betreuung ihrer Kinder oft noch in der Industrie oder auf Behörden arbeitet, soll ausreichend Zeit haben, ihre Einkäufe auch nach Arbeitsschluß noch zu tätigen. Für sie ist die neue Regelung während der Sommermonate, die den Mittagsladenschluß bei gleichzeitiger Verlängerung der Verkaufszeiten bis 19 Uhr und teilweise 20 Uhr vorschreibt, gedacht. Im Interesse der oft stark dezimierten Verkäufer und Verkäuferinnen ist aber die gewünschte Mittagspause von zwei Stunden ebenfalls notwendig. So ist beiden Teilen geholfen.

Soldatenleben

Ein Lied von Max Barthel

Der Wind, er tanzt im Felde,
Und golden wogt das Korn,
Der Mohn, er glüht wie Feuer,
Das Korn kommt in die Scheuer,
Der Feldsoldat nach vorn.
Soldaten! Soldaten!
Geschnitten wird das Korn.

Und heute noch von Küssen
Brennt deine Lippe rot,
Wenn die Gewehre krachen,
Da gibt es nichts zu lachen,
Und manchen küßt der Tod.
Soldaten! Soldaten!
Wie heiß die Sonne loht!

Ja himmelblau im Grase
Und schön im Morgenlicht
Blüht eine stille Blume
Gleich einem Heiligtume,
Sie heißt Vergißmeinnicht.
Soldaten! Soldaten!
Ja, die vergißt man nicht.

Und bleib' ich vor dem Feinde,
Wisch dir die Träne ab,
Und sprich: Er ist gefallen,
Der Liebste mir von allen,
Das Liebste, was ich hab'.
Soldaten! Soldaten!
Drei Salven übers Grab!

Jedoch ich kehre wieder,
Sobald der Feldzug aus,
Die Lilien blüh'n im Garten,
Du kannst es kaum erwarten,
Du öffnest weit das Haus.
Soldaten! Soldaten!
Dann ist der Krieg ja aus!

Jetzt blickt Lasien auf und sieht ein junges Mädchen im Sommerkleid — es ist ein wunderboll warmer Maitag heute — dasstehen und die Karte ratlos in der Hand halten.

„Oh", sagte sie, „das ist aber schade."

„Abgeschrieben?" fragt er und ist sich seiner Frage kaum bewußt.

Das Mädchen nickt. „Ich hatte mich mit einer Freundin verabredet, und nun — —"

(Fortsetzung folgt)

Niederdeutsche Rundschau

Leistungssteigerung in der Buttererzeugung

Der Reichsfachbearbeiter im Reichsnährstand, Diplomvolkswirt Bachhaus, legt einen Bericht über die gesicherte Versorgung mit Milch und Butter vor, aus dem sich ergibt, daß das Landvolk die stolze Leistung vollbrachte, trotz des Krieges eine Steigerung der Produktion auf diesem so wichtigen Sektor zu erreichen. Die bestmögliche Ausnutzung des hohen Milchanfalls zur Butterherstellung wird durch die Bevorbeitung in neuzeitlichen Molkereien gewährleistet, deren Errichtung daher gefördert wurde. Seit der Einführung der Marktordnung wurden rund 200 moderne Molkereien neu gebauten durchgeführt und darüber hinaus 11 000 maschinelle Erneuerungen vorgenommen. Ueber 250 Millionen Reichsmark wurden bisher im Molkereiwesen investiert. Die in den Molkereien verarbeitete Milch erhöhte sich im Verfolg dieser Maßnahme von 9,3 Milliarden Kilogramm im Jahre 1932 auf 1,8 Milliarden im Jahre 1938. Von 1932 bis 1938 erhöhte sich infolgedessen die Erzeugung an Butter von 420 000 auf 508 000 Tonnen.

Die besonderen Kriegswirtschaftlichen Bestimmungen bezweckten nun eine weitere nachhaltige Produktionsausweitung. Die ersten Monate des Krieges zeigten, daß die Leistungssteigerung in der Milchwirtschaft trotz des Krieges unentwegt weitergeht. Die Mehrerzeugung an Butter in den Molkereien des Altreiches erreichte fast diejenigen Mengen, die sonst noch außerhalb der Molkereien in Form von Bauernbutter und Auslandsware zur Verfügung standen. Dabei ist die Herstellung von Bauernbutter nicht ganz eingestellt, weil diese Art der Verwendung für gewisse Verbrauchsmärkte Betriebe nicht zu verzichten ist. Die Milchanlieferung an die Molkereien war im alten Reichsgebiet im Oktober 1939 um 13 v. H. höher als im gleichen Monat des Vorjahres. Bei einem Vergleich desselben Zeitraumes war der gesamte Trinkmilchabsatz, alle Vollmilch und erhöhte Frischmilch zusammengerechnet, um 21 v. H. höher. Da im Interesse der Butterfettgewinnung der Vollmilchverbrauch nur auf bestimmte Personen beschränkt wurde, kann aus dieser Steigerung ersehen werden, wie umfassend der Absatz von entrahmter Frischmilch sich erhöht hat. Diese Tatsache dürfte auch für später von günstiger Wirkung sei.

Lüneburg. In der Gauhauptstadt Lüneburg fand am Freitag im Fürstensaal des Rathauses eine Feierstunde statt. Gauleiter Otto Telschow überreichte bei dieser Gelegenheit dem SA.-Gruppenführer und Reg. Bürgermeister von Bremen, Pg. Heinrich Böhmcker, und den Gauamtsleitern Pg. Karl Nottbohm und Pg. Dr. Ernst Wienecke das Goldene Gau-Ehrenzeichen des Gaues Ost-Hannover.

Buchhorst. Vor einigen Tagen wurde in einem Graben in der hiesigen Gemeinde der 65jährige Landarbeiter Wilhelmann, der auf einem Hofe in Arbeit stand und seit einigen Tagen vermißt wurde, als Leiche gefunden. Wie die ärztliche Untersuchung ergab, ist der Genannte an den Folgen eines Schlaganfalles gestorben. Unter großer Anteilnahme der ganzen Gemeinde wurde der Verstorbene zur letzten Ruhe gebettet.

Cuxhaven. Die originelle Einrichtung der Pferdepost über das Watteneisen nach Neuwerk kann auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken. Nachdem vorher durch Reiter oder Wagen die Bewohner der Insel ihre Post selbst aus Cuxhaven abholen mußten, wurde im Jahre 1880 der Bauer Christian Brütt dazu verpflichtet, regelmäßig die Post per Wagen zu befördern. Seit 1915 hat der Nachfolger Otto Brütt die Postverbindung in Händen.

Wesermarsch. Der von unseren Orten mit vielen Fahrzeugen seit wieder durchgeführte Krabbenfang zeitigte in den letzten Tagen recht beträchtliche Erfolge. Für die Fischerbevölkerung hat mit den reichen Anlandungen wieder ein Jahresabschnitt begonnen, dem wohl die Hoffnung einer einträglichen Periode zukommt, jedoch auch viel Mühe und anstrengende Arbeit mit sich bringt. Durch die Zufuhr der frischen Krabben wird der Lebensmittelmarkt recht willkommen bereichert.

Osnabrück. Der Botenverkehr aus der ländlichen Umgebung zur Bezirkshauptstadt ist eine Einrichtung, die seit Jahrzehnten besteht und unschätzbar wertvoll der heimischen Wirtschaft wie der ländlichen Bevölkerung im Umkreis bis zu 40 Kilometer zugute kommt. Mit Ausbruch des Krieges ging der Botenverkehr naturgemäß durch die Beschlagnahme der Wagen und Pferde und Lastkraftwagen zurück, eine Tatsache, die sich für die Osnabrücker Wirtschaft nicht gerade günstig auswirkte. Aus diesem Grunde will man jetzt durch die Schaffung eines neuen Botenbahnhofs, der auf dem Postgrabenplatz eingerichtet werden soll, dem Botenverkehr neuen Auftrieb und Anreiz geben.

Trotz des Krieges ist die Intendanz des Nationaltheaters zu dem Entschluß gekommen, die Spielzeit des Nationaltheaters bis zum 30. Juni fortzusetzen. Bekanntlich wurde dieser Entschluß, der bei der Bevölkerung freudigen Widerhall gefunden hat, durch die Tatsache, daß die Besucherzahl unseres Theaters in der letzten Spielzeit außerordentlich zugenommen hat und fast jede Vorstellung ausverkauft war. Das Städtische Orchester wird für einige Zeit noch Gelegenheit geben, bei gleichzeitiger Tätigkeit der Operette dort im Laufe des Sommers Gastspiele geben.

Cloppenburg. In Marren bei Lindern fiel dem Bauern H. Wilmes beim Hantieren mit der Egge das schwere Gerät auf den Fuß. Da bald eine schwere Entzündung hinzu kam, war eine Ueberführung des Bauern in ein Krankenhaus notwendig.

Quakenbrück. Ein bedauerlicher Betriebsunfall ereignete sich auf dem Hofe des Bauern Otto Helfer in Dalum bei Bippen. Der Jungbauer August Helfer, der vor vier Wochen erst geheiratet hatte, wurde beim Pferdeputzen von einer Stute plötzlich heftig an die Wande des Stalles gedrückt. Dem Bedauernswerten wurden dabei beide Schulterblätter eingedrückt, so daß er sofort in das Krankenhaus in Fürstenau gebracht werden mußte. Von Glück kann man bei diesem Unglück insofern noch sprechen, als die ärztliche Untersuchung ergab, daß H. keine inneren Verletzungen erlitten hat.

Nagel. Wie jetzt bekannt wird, ist der Einbrecher, der vor einiger Zeit bei dem Kohlenhändler Eylert in der Hafenkampstraße einen Einbruch verübte und dabei eine große Summe Geldes erbeutete, in Graz festgenommen worden. — Im benachbarten Rahling wurde ein Wachtmann durch einen Pistolenschuß schwer verletzt. Dem Arbeitskameraden beschäftigte sich mit einer Pistole, wobei sich ein Schuß löste und dem Bedauernswerten ins Bein drang. Dabei wurde ihm ein Knochen zerspliittert. — Durch eigene Unvorsichtigkeit überfahren wurde der Polier einer Bauzirma. Er war mit einem Lieferwagen zur Baustelle gefahren und hatte, als er den Wagen verließ, nicht beachtet, daß ein Omnibus seinen Wagen überholte. Dabei geriet der Polier unter den Omnibus und wurde mit einem Oberschenkelbruch hervorgezogen.

Wilhelmshaven. An der Kreuzung der Bismarckstraße und Gökerstraße stieß ein Omnibus gegen einen ansahrenden Personenkraftwagen. Der Personenkraftwagen wurde über den Radsahrweg gedrückt und verletzte einen Radfahrer. — Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit können die Eheleute W. Bootsmann und Frau begehen.

Wilhelmshaven. An der Kreuzung der Peterstraße und Adolbertstraße stießen ein Kraftkraftwagen und Personenkraftwagen zusammen. Der Fahrer des Personenkraftwagens wurde schwer verletzt und mußte in ein Krankenhaus gebracht werden. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt. — In der Kriegsmarinestadt hatten sich die männlichen Mitglieder der Kriegssportgruppe im Saale des Werftpersonalhauses eingefunden, um die Ausführungen des Gauhauptstellenleiters Pg. Geisten über den zukünftigen Einsatz der aus Frontsoldaten in der heimkehr Zeit entgegenzunehmen. Der Kameradschaftsführer Pg. Janssen teilte während des Appells mit, daß die NSKK. auch die Betreuung der Verwundeten in den Lazaretten übernommen habe.

Esens. Seit gestern ist man auf dem Südermall mit dem Umlegen der großen Ulmenbäume beschäftigt. So sehr es auch zu bedauern ist, daß die herrliche Wallallee verschwindet, so muß die Maßnahme der Abholzung doch erfolgen, da leidnicht die Stämme schon den Keim der Ulmenkrankheit in sich tragen.

Schott. Die Witwe Tätje Barkhoff, geb. Tebben, vollendete ihr 82. Lebensjahr. Die Jubilarin ist Mutter von neun Kindern, von denen noch sieben am Leben sind. Außerdem ist sie bereits 30mal Großmutter und 7mal Urgroßmutter. — Beim Friedhofe der Sandkirchen bestigen, bemerkt folgender Vorfall. Ein frühzeitig mit Faber bestelltes Feld wurde von unzähligen Krähen überfallen und die Einsaat aus dem Boden gescharrt. Erst als von dem Jagdhäutter zahlreiche Krähen abgeschossen und als Vogelscheuchen auf das Feld aufgestellt wurden, schien es, als ob die Plage aufgehört hatte. Aber nach einigen Tagen kehrten die Biester zurück, und zum Erstaunen des Besitzers hatte gleichsam, als wenn dieselbe Wache hielten, auf jeder Vogelscheuche eine Krähe Platz genommen. Sobald sich ein Mensch näherte, krächzte sie mit viel Geschrei ab. Dadurch wurden die anderen Krähen gewarnt und suchten schleunigst das Weite.

Neuharlingersiel. Gestern wurde die Leiche des seit einiger Zeit vermißten Postagenten Eduard Peters im Tief aufgefunden und geborgen. Ob Peters einem Unglücksfall zum Opfer gefallen ist, steht zur Zeit noch nicht fest.

Rieheim. In dem Dorfe Pömblen trug sich ein aufregender Vorfall zu. Das 3jährige Töchterchen eines Bauern stürzte in einem von der Mutter nicht beobachteten Augenblick in ein Gefäß, das sie gerade mit heißem Wasser gefüllt hatte. Das Kind erlitt dabei schwere Verbrennungen am ganzen Körper. Es ist zu befürchten, daß die Verbrennung gefährlich werden, wo es schwer krank darniederliegt.

Filsum. Bei der Ueberreichung der Ehrenkreuze an 25 kinderreiche Mütter stellte der Bürgermeister fest, daß in der Gemeinde von 108 Familien 70 kinderreich sind.

Heimburg. Ein schwerer Unfall, bei dem ein auswärtiger Arbeiter ernstliche Verletzungen erlitt, ereignete sich auf einer Baustelle. An einem Kran brach plötzlich eine Kette; beim Zurückschnellen erhielt ein schwerer Haken den Arbeitskameraden und riß ihm den Leib auf.

Norden. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich auf der Fernverkehrsstraße in Nadorst. Dabei wurde der vierzehnjährige H. Tjaden aus Tjüche schwer verletzt. Infolge des starken Windes wurde der junge Mann mit seinem Fahrrad gerade in dem Augenblick zur Seite gedrückt, als ein Lastkraftwagen ihn überholen wollte. Dabei wurde er von dem Anhänger erfaßt, so daß er schwere Verletzungen davontrug.

Norderney. Eher strandete morgens gegen 5 Uhr der Harener Motorkrachter „Adler" (250 BRT.). Das Schiff ist nordöstlich des Leuchtturms hoch auf den Strand festgeraten und liegt bei der Ebbe vollständig trocken. Eine Gefahr für Schiff und Mannschaft besteht vorläufig nicht. Man glaubt, das mit vier Mann bemannte Frachtfahrzeug bei Flut mit Schleppertrille wieder flott machen zu können.

Löningen. In das Krankenhaus wurde ein 15jähriges Mädchen aus der Nachbarschaft eingeliefert, das durch den Huftritt eines Pferdes schwere Kopfverletzungen erlitten hatte.

Bielefeld. Die Eheleute August Heidemann und Frau Marie geb. Tulie, Bielefeld-Schildesche, konnten das Fest ihrer diamantenen Hochzeit begehen. Beide erfreuen sich trotz ihres hohen Alters, 82 bzw. 80 Jahre, des besten Wohlbefindens.

Northeim. Auf der Strecke Moringen—Northeim stürzte eine 18jährige Schülerin aus Moringen aus dem fahrenden Personenzug. Mit lebensgefährlichen Verletzungen wurde das Kind dem Städtischen Krankenhaus zugeführt.

Der Esel Miguel rächt sich / Von S. Droste-Hülshoff

„Es wird wohl nichts mehr werden mit der alten Mariquita —" flüstern die Nachbarn. Auch der Arzt aus dem nächsten Ort, der die Alte aufsucht, schüttelt den Kopf und verschreibt keine neue Medizin. Warum soll er den Leuten Geld abnehmen für ein Tränklein, das doch nichts mehr helfen kann?

Die alte Mariquita fühlt selbst, daß es mit ihr zu Ende geht. Still liegt sie unter der bunten Decke in der Stube ihrer kleinen Hütte am Ortsausgang von Armuna und überdenkt ihr Leben, das kärgliche Dasein einer armen, spanischen Kleinbäuerin, die unten am Ufer der Tejuna hat die Wäsche gewaschen, drüben im Kastanienwalde hat sie — wie oft wohl? — die hartschaligen braunen Früchte in große Körbe gesammelt. Neben der Dorfkirche liegt der Friedhof. Dort ruhen schon seit Jahren die in garem Alter gestorbenen Kinder und der Mann, der früher den Mais- und Bohnenacker bestellte und das Gemüse nach der Stadt zum Markt beförderte. Arbeiten, welche die alte Mariquita in den letzten Jahren ganz allein besorgen mußte. Nur gut, daß sie den braven Esel Miguel besaß . . . Gut war halt sie nun eigentlich geschafft? Keine Verwandten leben mehr außer dem Vetter Jaime in Alcala, der nun den Grund und die Hütte und die ganze Hinterlassenschaft erben wird. Auch den Esel Miguel . . .

Die Gedanken der alten Frau wandern hierhin und dorthin. Als gegen Abend eine Nachbarin erscheint, um nach der Kranken zu sehen, verspricht sie, einen eigenen Boten nach Alcala de Henares sende. Vetter Jaime müsse benachrichtigt werden und solle sofort nach Armuna herüberkommen. Es sei noch verschiedenes zu besprechen . . .

Alle Nachbarn haben die alte, immer freundliche und gefällige Mariquita gern. So erfüllt man pünktlich ihren Wunsch. In aller Frühe des nächsten Tages wandert ein Junge von Armuna nach der Stadt. Er findet den Vetter Jaime Nunez nach einigem Herumfragen und richtet ihm die Botschaft seiner Base aus. Doch Jaime will erst nach der Kranken zu sehen, versprach Diese, daß man eine Woche, ehe er sich auf den Weg nach Armuna macht. Bis er dort eintrifft, ist es zu spät. Die Hütte der alten Mariquita ist verschlossen, und diese selbst liegt bereits seit zwei Tagen auf dem Kirchhof neben ihrem Mann und den Kindern. Drei Nachbarinnen richten dem Vetter die letzten Anordnungen der Alten aus: Sie lasse Jaime schön grüßen und er solle ihr zum Gedenken ein paar Messen lesen lassen. Hütte und Acker seien nun sein Eigentum, da keine näheren Verwandten vorhanden seien. Er bekomme auch alles, was sich im Anwesen befände, das Hausgerät, die Ziege und die Hühner. Nur nicht den Esel Miguel. Den solle er möglichst gut verkaufen und den Erlös dafür an die Schwestern im Kloster von Santa Katharina ablefern, da die frommen Frauen sich der alten Mariquita öfter freundlich angenommen hätten.

Die drei Frauen schärfen Jaime die letzten Wünsche seiner Base wortreich ein. Juane führt den Esel herbei, den die reitweilen in Pflege genommen hat und bemerkt: Es sei verwerklich und unglaublichzungend, wenn man etwa den Willen Sterbenden nicht erfüllt.

„Natürlich!" nickt Jaime. „Und ich werde auch alles pünktlich besorgen, genau so, als ob die Base Mariquita noch selber mit mir gesprochen hätte!"

Er ist wenig betrübt darüber, die alte Mariquita nicht mehr am Leben angetroffen zu haben, und mit seiner Erbschaft recht zufrieden. Nur daß er die Einnahme für den Esel Miguel den Nonnen von Santa Katharina geben soll, ärgert ihn. So eine sinnlose Verschwendung! denkt er. Der Esel ist noch jung, sehr gut gestiltert und gepflegt und eine Menge Geld wert.

Immerhin wandert Vetter Jaime am nächsten Morgen mit dem Esel nach Alcala. Das Tier trägt seinen Packsattel und zwei kleine Körbe, von denen einer Maisfolben, der andere Zwiebel enthält, die Jaime in der Vorratskammer der alten Mariquita fand. Der brave Miguel trabt flott drauflos. Am Nachmittag steht Jaime mit ihm schon auf dem Marktplatz von Alcala. Bald streichen zwei Händler um Miguel herum, betasten seine Flanken und prüfen seine Fesseln.

„Was verlangst du für den Grauen?"

„Fünf Peseta!" erwidert der Bauer.

Die Händler glauben nicht recht gehört zu haben!

„Wieviel willst du haben?"

„Fünf Peseta!" wiederholt Jaime, und fügt gleich hinzu: „Aber die Körbe mit dem Mais und den Zwiebeln kosten 150 Peseta und beide werden nur zusammen mit dem Tier abgegeben!"

Die Händler sehen sich verdutzt an. Ist der Mann aus dem Narrenhaus entsprungen? Doch sofort regt sich der Geschäftsgeist: 155 Peseten also für Esel und gefüllte Körbe. Wenn man diesen Preis noch ein wenig drücken kann, würde man mit beiden zusammen gut auf seine Rechnung kommen. Alsbald beginnt ein lebhaftes Handeln. Zuschauer sammeln sich an, um das merkwürdige Geschäft zu verfolgen. Jaime bleibt fest: Die Körbe 150 Peseten, der Esel deren 5. An letzterem Preis haben die beiden Händler ja nichts auszusetzen. Nur wegen der Körbe wird heftig hin und her gestritten. Endlich gelingt es den Händlern, die Forderung für den Esel samt seiner Last auf 150 Peseten herzustellen. Jetzt sind beide Handel endgültig abgeschlossen. Jaime erhält fünf Peseten in Silberstücken, 145 in bunten Geldscheinen. Er steckt das Silber in die Hosentasche. Das ist genau und richtig der Erlös für den Esel Miguel, den er noch heute an die Schwestern von Sankt Katharina auszahlen wird. Zur Aufbewahrung der Scheine holt Jaime seine Geldtasche aus dem breiten Gürtel. Die Schnur des Beutels hat sich verhängt. Jaime braucht beide Hände, um die Geldnoten für einige Minuten auf den breiten Zaunbalken, an dem der Esel angebunden ist, und neftelt am Gürtel. Miguel schnuppert ein wenig an den Scheinen. Plötzlich tritt er der Umstehenden einen lauten Schrei aus. Jaime blickt erschrocken auf und sieht gerade noch das Ende des Hundertpesetenscheines zwischen Miguels Zähnen verschwinden. Was hilft es, daß er sich entsetzt auf den Esel stürzt und ihm das Maul aufreißt? Miguel kaut, schluckt — und hat im Nu den ganzen Betrag für die Tragsatt verschlungen! Jaime hat keine Mühe, die Tat doch genug Leute ringsum bezeugen, daß das Geld bereits aus dem Besitz der Händler in den Jaimes übergegangen war. Dieser muß mit leeren Händen zurückbleiben und zusehen, wie der Esel Miguel von seinen Herren am Halfter fortgeführt wird.

In Jaimes Tasche klimpern fünf armselige Silberstücke und irgendwo am Ende der Gasse ertönt ein langgezogenes, höhnisches „Ä — — aaah — — —!"

Nur ein Kuß von Katrin / Von Hans Günther

Ich hatte am Abend Freunde besucht und mich zeitiger als sonst empfohlen. Ich wollte einmal tüchtig ausschlafen, sagte ich. Niemand glaubte mir, und alle meinte, ich hätte gewiß etwas Besseres vor.

Auf den verdunkelten Straßen begegnete mir kaum jemand. Es war Neumond, und die tiefe Stille, die zärtlich die Dunkelheit umarmte, wurde nur aufgeschreckt von den weit hallenden Schritten, mit denen ich mühsam vorwärts kam. Ich hatte mich einen Stundenschlaf erreicht, als plötzlich dicht vor mir ein kleines trübes Taschenlämpchen aufblinkte. „Fürchten Sie sich nicht," sagte eine weibliche Stimme, „ich möchte nur wissen, wie ich am schnellsten zur Elisabethstraße komme."

„Ich fürchte mich nicht ein Bischen," versicherte ich mutig, — ängstlich darauf bedacht, ja nicht zu zeigen, wie sehr ich im ersten Augenblick erschrocken war. „Zur Elisabethstraße wollen Sie? — ausgezeichnet, da haben wir den gleichen Weg."

Sie hatte gegen meine Begleitung nichts einzuwenden, und vergessen waren alle meine guten Vorsätze. Noch eben hatte ich ernsthaft beabsichtigt, in entgegengesetzter Richtung nach Hause zu gehen, nun war ich mit einem Male bereit, irgendeinem unbekannten weiblichen Wesen meine Nachtruhe zu opfern. Aber ein Mann, der so aufsieht wie ich, müßte töricht sein, packte er eine solche Gelegenheit nicht beim Schopfe. Indem glaubte ich in dem matten Schein einer abgeblendeten Kerze zu erkennen, daß Katrin, was ich gewiß jung und auch gar nicht häßlich war. Um so fester stand mein Entschluß, sie zwar nicht bis ans Ende der Welt, doch immerhin bis zur Elisabethstraße zu begleiten.

Anfangs waren wir etwas verlegen zumute, weil wir nicht recht wußten, was wir miteinander anfangen sollten. „Wir ergänzen uns glücklich," sagte ich schließlich, um irgendetwas zu sagen. „Sie haben die Lampe, und ich weiß den Weg. Ich bin nachtblind, müssen Sie wissen . . ."

„Da sollten Sie abends hübsch brav zu Hause bleiben," meinte sie lachend. „Nachtblind und — wie ich jetzt sehe — kurzsichtig dazu, — das ist bei der Verdunkelung polizeiwidrig, mein Herr! Aber beunruhigen Sie sich nicht, meine Augen sind dafür scharf wie Adlerpfeilen."

Endlich kam rasselnd und klingelnd die Straßenbahn, und in dem spärlich besetzten Wagen versuchten wir von neuem, die mühsam begonnene Unterhaltung nicht abbrechen zu lassen. „Glücklich gesagt," gestand sie plötzlich, „an sich mag ich Männer gar nicht leiden. Aber Sie wirken eine sympathische Stimme, — vertrauenerweckend, und das ist schon etwas"

Ich wurde sehr rot und war froh, daß der Wagen gründlich verdunkelt war. Glücklicherweise ist es auch in der Elisabethenstraße derartig dunkel, daß sie nicht viel von mir sehen konnte, als wir ausstiegen. Und das war gut so.

Gewiß aber ritt mich der Teufel, als ich Katrin — ihren Namen hatte sie mir mittlerweile verraten — vorschlug, noch ein Kaffeehaus zu besuchen. Ich hätte das nie tun dürfen. Aber nun so war es möglich, einen längeren Weg heraus zuschlagen, und das schien mir verlockend genug, zumal sie bitdete, daß ich sie unterhatte. Das Glück war mir hold, sie erwiderte den Druck meiner Hand, — da blieb ich stehen.

„Doll!" sagte Katrin. „Sie haben ja vielleicht ihre Freundin — aber zuerst muß ich genau wissen, ob sie auch wirklich blond sind. Ich mag schwarzhaarige Männer nicht."

Was sollte ich darauf erwidern? Die Wahrheit sagen? — Ich wollte auf Katrins Kuß nicht verzichten, und so sog ich es vor, ihr eine ausweichende Antwort zu geben. „Wirklich bewundernswert, Ihre Augen!" rief ich begeistert. „Daß Sie das gleich erkannt haben!"

Sie sträubte sich nicht länger, und es war nur schade, daß wir dann gar zu bald das Kaffeehaus erreichten. Beim Betreten der Garderobe zwinkerten wir geblendet mit den Augen. Ich nahm meinen Hut ab und wollte Katrin gerade aus dem Mantel helfen, als ich zu meinem Schrecken bemerkte, daß sie ihn hastig wieder zuknöpfte. „Was ist bemir?" fragte ich ängstlich.

„Lassen Sie mich!" rief sie entsetzt. „Sie haben ja gar keine Haare!"

Meine Augen wurden melancholisch, und ich war allein mit der Garderobenfrau, die so tat, als hätte sie nichts gehört. Sorgfältig putzte ich meine dicken Brillengläser, die ein wenig angelaufen waren, stülpte verlegen meinen Hut über die blonde Glatze und ging. Ich wollte einmal tüchtig ausschlafen . . .

Die neue Jagdmethode

Zwei Kameraden, die in einem von uns besetzten französischen Orte zu tun hatten, fahen dort einen Oberleutnant — den Führer einer benachbarten Batterie — mit einem umgehängten Jagdgewehr über die Straße gehen, wobei er wiederholt laut rief: „Hasel Hasel" — Sie zweifelten, ob es handele sich um neues, beim Reichsjägermeister anzumeldendes Jagdverfahren, ließen sich aber dahingehend belehren, daß der Batteriechef einem Wachtmeister meinte, der den schönen Familiennamen Hase trägt.

Der Geburtstagsglückwunsch

Wir hörten im Rundfunk: „Gefreiter Hermann Sutz. Zu deinem heutigen Geburtstag gratuliert dir deine Frau Else. Nachdrücklichst wird ein Potpourri aus der Oper „Die lustige Witwe" von Lehar."

Gefreiter Sutz fand das nicht ganz am Platze.

Die Volksdeutschen im Generalgouvernement

Ihre besondere Lage und ihre besonderen Probleme — Konjunkturritter werden ausgemerzt

Etwa 70 000 Volksdeutsche leben im Generalgouvernement für die besetzten polnischen Gebiete. Man muß sich bei der Betrachtung der Lage dieser Menschen, um ihre Eigenart zu verstehen, diese Volksdeutschen bewegen, darüber klar sein, daß es sich um einen ganz bestimmten Teil der deutschen Volksgruppe in dem ehemaligen polnischen Scheinstaat handelt. Denn nach der Rückgliederung der 1919 geraubten Gebiete in das Reich und nach der Eingliederung auch der Stadt Lodsch in das Reichsgebiet sind ja alle Deutschen, die mit dem Reich in engerer Fühlung standen oder, die in dem ehemaligen Westpolen in geschlossener Siedlung lebten, bereits aus dieser Zahl ausgenommen. Ebenso sind in der natürlich nicht enthalten die aus dem russischen Interessengebiet in dem großen Treck heimgezogenen Wolhyniendeutschen, die in dem ehemaligen Ostpolen zwar ohne wesentliche Verbindung mit dem Reich, aber doch durch Jahrhunderte zumeist in geschlossener Siedlung gelebt hatten.

Die in diesen Volksgebieten im Generalgouvernement unterschied sich seit je wesentlich von der Situation der eben genannten beiden anderen Teile der deutschen Volksgruppe. Wenn diese es schon unter polnischer Herrschaft nicht gut hatten, so ging es den Deutschen in dem innerpolnischen Bereich volkstumsmäßig gesehen ganz besonders schlecht. Gewiß gab es hier keinen Westmarkenverein und gewiß war hier in mancher Hinsicht und an manchen Orten der Terror vielleicht auch nicht ganz so brutal und tückischhaft, wie er in Bromberg und anderwärts gehandhabt wurde. Das bedeutete aber einmal noch keineswegs, daß die Polen diese Deutschen hätten in Ruhe und Frieden ihrer Arbeit nachgehen lassen. Und zum anderen muß betont werden, daß alle Vorbedingungen für eine Erhaltung und Betätigung des deutschen Volkstums und der bewußten Volkstumszugehörigkeit gerade hier besonders ungünstig waren. Soweit es sich bei diesen Volksdeutschen um Bauern handelt, leben sie selten in einer geschlossenen deutschen Siedlung. Oftmals sind es Mischsiedlungen, in denen Deutsche und Polen wohnen, und wo hier und da rein volksdeutsche Dörfer stehen, sind sie ringsum von polnischen Siedlungen derart eingekeilt, daß ihnen unter den bisherigen Bedingungen eine eigene, freie Entwicklungsmöglichkeit schon gar nicht gegeben war. Hinzu kommt noch, daß die wirtschaftliche Lage des Bauern in dem ehemaligen Polen nur trostlos genannt werden kann. Selbstverständlich aber hatten die polnischen Behörden dafür gesorgt, daß die deutschen Bauern überall und ganz besonders auch hier auf einen noch tieferen Lebensstandart als die polnischen Bauern herabgedrückt würden.

So ergaben sich vielfach Abwanderungen in die Städte, wo diese deutschen Bauernsöhne unter polnischer Herrschaft natürlich in den meisten Fällen zu einer wirtschaftlich nur einigermaßen betriebsgenden Stellung auch nicht gelangen konnten. Selbst jene Deutschen, die, wenn auch in sehr geringer Zahl, seit langer Zeit in diesen Städten lebten, und sich durch ihren Fleiß und ihre Intelligenz unentbehrlich gemacht hatten, mußten um ihre Existenz ringen und Tag für Tag auf eine völlige Vernichtung ihrer wirtschaftlichen Grundlage gefaßt sein. Wir treffen in dem jetzigen Generalgouvernement in den verschiedenen Städten immer wieder deutsche Ingenieure, deutsche Kaufleute, die bis die Vernichtung dieser Pläne Wesentliches geleistet haben, ja die in vielen Fällen Träger von Unternehmungen waren, mit denen die Polen sich vor der Welt als mit ihrer Arbeit brüsteten. Aber all diese Männer und Frauen, denen die deutsche Sprache geläufig ist, wissen zu berichten von unerhörten Brutalitäten. Und es gibt nur wenige Familien, aus denen nicht irgendwelche Angehörige ins Unbekannte verschleppt wurden ohne jemals wiederzukehren. Dasselbe gilt übrigens auch für die Bauernfamilien in den Mischsiedlungen sowohl wie in den rein deutschen Dörfern. Wenn in einem Dorfe kein Ort bei Radom erzählt in erschütternder Einfachheit von dem polnischen Schreckensregiment der letzten 20 Jahre. Und obwohl schon kein Großvater diesen Hof hier besaß und erwachsene Söhne ihn jetzt übernehmen könnten, so will er ihn doch nur behalten, wenn ringsum einmal nur noch Deutsche wohnen würden.

Die äußerst schwierigen Umstände, die aus all diesen Darlegungen sprechen, lassen es begreiflich erscheinen, daß die Volksdeutschen in diesem Gebiet nicht immer das Bild zeigen, daß man vielleicht erwartet hat. Hier gab es ja keine deutschen Schulen und kaum deutsche Bücher und deutsche Schriften. Die wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse des größeren Teils dieser Deutschen sind infolge des polnischen Terrors so zerrüttet gewesen, daß sie auch kaum in der Lage waren, besondere Aufwendungen für kulturellen Notwendigkeiten zu machen. Dabei ist wichtig zu wissen, daß viele dieser volksdeutschen Familien schon seit 100, 150, ja sogar 200 Jahren inmitten dieses fremden Volkstums leben und zwar nicht in geschlossener Siedlung, sondern in sehr dünner Streuung. Ja es gibt einzelne Familien, die seit 50 und 75 Jahren die einzige deutsche Familie am Platze sind, und die sich dennoch und trotz all der ungünstigen Begleiterscheinungen ihre deutsche Sprache erhalten haben. Natürlich sind darunter auch Fälle zu verzeichnen, die darauf hindeuten, daß nur noch wenige Jahre polnischer Unterdrückung vielen dieser Deutschen ihre Muttersprache völlig geraubt hätten. In der deutschen Schule in Tschenstochau z. B. finden sich Kinder, deren beide Elternteile einwandfrei deutscher Herkunft sind, und die doch kaum mehr ein Wort Deutsch verstehen. Jetzt erst wieder werden sie, die z. T. auch höhere polnische Lehranstalten besucht hatten, wieder an ihre Muttersprache herangeführt. Dieser Gedanke ist beglückend und doch auch traurig zugleich. Denn er zeigt, daß Germanentum und all das viele wertvolle deutsche Blut, das hier und anderwärts als „Kulturdünger" in fremdem Volkstum verlorengegangen ist.

Es versteht sich von selbst, daß seitens der Behörden des Generalgouvernements alles, was zunächst getan werden kann für die Volksdeutschen nicht nur durch den vorläufige Ausweis mit dem roten Strich kennzeichnet seinen Besitzer als Volksdeutschen und gibt ihm eine ganze Anzahl wichtiger Vorrechte und Möglichkeiten. Man ist bei der Ausgabe dieser Ausweise bestrebt, sich ein Urteil darüber zu bilden, ob die richtige Auffassung, daß keinem, der deutsches Blut in sich trägt, etwa deshalb, weil er die deutsche Sprache nicht mehr voll beherrscht, jetzt erneut Unrecht geschehen soll. Dabei ließ es sich nicht immer vermeiden, daß jene ihr „Volksdeutschtum" plötzlich bekannten, die tatsächlich nur Konjunktur und wirtschaftliche Vorteile witterten. Doch solche Pseudovolksdeutschen werden schnell ausgemerzt. Bei der Zusammenstellung der Volkskartei werden gründlich alle entscheidenden Fragen geprüft und den endgültigen Ausweis als Volksdeutscher erhält nur der, der es wirklich ist. Und wenn er vielleicht auch noch nicht wieder fließend Deutsch spricht, und wenn er vielleicht auch manches an äußerem Gehabe von der fremdvölkischen Umwelt übernommen hat, das sich nicht von heute auf morgen abtreten läßt — dieser Ausweis kennzeichnet ihn als den Angehörigen einer Sippe, die unter widrigsten Umständen ihr Deutschtum weit jenseits der Reichsgrenzen länger denn ein oder zwei Jahrhunderte bewahren konnte. Und das war nicht umsonst gewesen. K. F.

Lügen, verleumden, verschweigen

Carl Peters über Englands Lügenpolitik im Weltkrieg

Der Niedersache Carl Peters, der Gründer von Deutsch-Ostafrika, erlebte den Ausbruch des Weltkrieges in London. Er hatte etwa 20 Jahre in England verbracht und kannte daher Land und Leute aufs beste. Wenn wir heute lesen, was er zu Anfang 1915 über die englische Hetz- und Greuelpropaganda gegen Deutschland schreibt, so stellen wir fest, daß die britische Taktik von damals dieselbe wie heute ist. Nicht zuletzt hat der Nationalsozialismus dafür gesorgt, daß das Reich der Lügenhetze heute nicht wehrlos gegenübersteht. Peters schreibt unter anderem:

„Schon im August spielte die Presse eine Rolle wie in keinem Kriege zuvor. Sie sollte das Kampfmittel bilden, um neue Staaten zum Kampf gegen Deutschland zu gewinnen. Für die Einwirkung auf Außenstehende ist es England nämlich ganz gleichgültig, ob Waffenstaten und Siege wirklich auf den Schlachtfeldern gewonnen werden, oder ob die Presse dies glaubhaft machen. Daß sie dort gewonnen seien. Mit anderen Worten, wenn der wirkliche Tatbestand aus irgendwelchen Gründen nicht zu haben ist, so genügt England auch schon eine bloße Lüge, vorausgesetzt, daß die Völker sie nur glauben.

Nun ist die Bondarenn und Parisier Presse, sowohl was Verbreitung über die Erde anbetrifft wie in der Gewissenlosigkeit und Frechheit durchaus unerreicht. So ist das deutsche Volk im Verlauf des ersten Kriegshalbjahres mit einer Flut von Verleumdungen, Beschuldigungen, Lügen jeder Art gegrüßelt worden, daß man sein eigenes Wort in dem Gefläff nicht mehr unterscheiden konnte. Unsere Landsleute wurden vor den Neutralen zu einer Horde feiger Raubtiere gestempelt, die scheinbar mit Recht der Fluch der gesamten Menschheit traf. England zog inzwischen bettelnd herum, um die ganze Menschheit zum Vernichtungskampf gegen diesen Auswurf unserer Art zu sammeln.

Während sie selbst das sogenannte Völkerrecht auf jede nur denkbare Art verletzten, indem sie wehrlose Zivilisten wie gemeine Verbrecher in ihre berüchtigten Konzentrationslager einperchten, indem sie friedlichen Bürgern die Nußnießung über ihr eigenes Geld und Vermögen nahmen, indem sie Schiffe auf hohe See hinaus verschleppten, indem sie dieses dem Schutz der geheiligten Flagge entrissen, beschuldigten sie selbst die Deutschen fortwährend der Völkerrechtsverletzungen im Tone der sittlichen Entrüstung, welche sie unausgesetzt begingen. Solche Verunglimpfungen des Feindes mit dem gleichzeitigen Begehen derselben Schandtaten, welche sie dem Gegner aufbürdeten, sind nun ganz heuchlerisch englisch.

Eine andere Art von typischer englischer Lüge, die in diesem Kriege immer wiederkehrt, ist das Verschweigen oder

Sport der BZ

Deutsche Fußballmeisterschaft gestartet

In der Gruppe 3 setzten sich Fortuna-Düsseldorf und Schalke 04 erfolgreich durch

Fortuna Düsseldorf — SC. 03 Kassel 7:0

Mit zwei Spielen der Gruppe 3 wurden die Vorrundenkämpfe der deutschen Fußballmeisterschaft eröffnet. Fortuna Düsseldorf gewann auf eigenem Platz vor 7000 Zuschauern gegen den SC. 03 Kassel mit 7:0 (3:0) ganz überlegen. Elf des Niederrheinmeisters war wohl klar überlegen, reifer im Können und in der Spielauffassung, aber die Kasseler hatten noch ihrem tapferen Einsatz und nie nachlassendem Widerstand doch ein besseres Ergebnis, wenigstens aber das Ehrentor verdient. Dabei war die Fortuna-Elf nicht einmal in bester Form, besonders der Halblinke Pickartz war sehr schwach. Bei Kassel versagte die Läuferreihe, die den schnellen Sturm nur wenig unterstützte. Der Torreigen leitete der Angriffsführer Gühler ein, Erst in der 40. Minute reihte Janes, der einen Elfmeterball wegen Handspiels verwandelte, den zweiten Treffer an. Zwei Minuten vor der Pause schloß Albrecht ein feines Zusammenspiel des linken Düsseldorfer Flügels erfolgreich ab. Schon vier Minuten nach Wiederbeginn schoß Pickartz das vierte Tor. Die Gäste ließen dann noch einen Elfmeterball aus. Im weiteren Verlauf stellten Zwolanowski, Pickartz und Gühler das Ergebnis auf 7:0.

Schalke 04 gegen Mülheimer SV. 5:0

Der Deutsche Meister Schalke 04 gewann sein erstes Gruppenspiel in Bochum vor 20 000 Zuschauern gegen den Mittelrheinmeister Mülheimer SV. mit 5:0 (2:0) leichter als erwartet. Die Westfalen mit Gellesch und Tibulski und ohne Ernst Kuzorra, hatten mit Kalwitzki und Szepan-Szepto auf dem linken Flügel haben auch in dieser Höhe verdient gewonnen. Die energisch und rein zweckmäßig spielenden Mülheimer lieferten ein ausgezeichnetes Deckungsspiel, waren aber zum Schluß durch die Kreiselspiele der Knappen müde und abgehetzt. Gerade die Durchspiele der Königsblauen machten den Rheinländern viel zu schaffen, fielen doch alle Tore aus diesen Aktionen. Das erste Tor der Knappen fiel durch Kalwitzki auf Vorlage von Szepenhoff. Dann wurde der gegnerische Mittelstürmer Meßmann mehrmals im Schalker Torraum gefährlich, aber Klodt im Schalker Tor hat viel Glück, zeigt sich aber auch als Meister seines Faches. Ein zweites Tor von Schalke wird nicht gegeben. Kalwitzki erzwingt nach seinem Zusammenspiel mit Hinz und Szepan dennoch wenige Minuten später den Treffer. Im zweiten Abschnitt des Spieles gefielen sich die Knappen anfangs in Schönspielerei. Aber dann fielen innerhalb sechs Minuten drei Treffer. Fuller gab einem Lattenschuß doch noch die gewünschte Richtung, dann sprang ein Weitschuß von Kalwitzki von einem Verteidiger ins Netz, und zum Schluß schloß der junge Linksaußen Szepanowski einen der vielen Querpässe mit dem fünften Tor ab.

Am Sonntag, dem 28. April, spielen Mülheimer SV. und Fortuna Düsseldorf im Kölner Stadion und SC. 03 Kassel gegen FC. Schalke 04 auf dem Kurhessenplatz in Kassel. Das Kampfereignis der Vorrundenspiele wird am 26. Mai das Treffen zwischen FC. Schalke 04 und Fortuna Düsseldorf sein, die sich im Rückspiel am 16. Juni treffen.

Vfl. Osnabrück schlug Hannover 96 3:2

Das erste Entscheidungsspiel zur niedersächsischen Fußball-Bereichsmeisterschaft in Hannover fand das erwartete Rieseninteresse. Mehr als 20 000 Zuschauer füllten die Radrennbahn, als Hannover 96 und Vfl. Osnabrück zu diesem schweren Kampf antraten. Vfl. Osnabrück hatte die beste Mannschaft zur Stelle, mit dem hervorragenden Mittelläufer Juback und Flotho im Tor. Auch Hannover 96 trat bis auf Deike mit der stärksten Mannschaft an. Die Osnabrücker, die in den letzten Spielen nicht restlos überzeugt hatten, waren diesmal in ausgezeichneter Form. Sie spielten weitaus produktiver als die Hannoveraner und gewannen den schweren Kampf auf Grund ihres restlosen Einsatzes verdient mit 3:2 nach einer Halbzeitführung von 2:1. Das Spiel in Osnabrück wird vorausichtlich schon die Entscheidung bringen, denn daß die Osnabrücker auf eigenem Platz ein noch gefährlicherer Gegner sind, ist schließlich kein Geheimnis.

Zu Beginn war Hannover 96 überlegen, die besser ins Spiel kamen wie die Osnabrücker. Das hohe Spiel der Osnabrücker wurde bei der Abwehr der Hannoveraner durch gutes Kopfspiel unschädlich gemacht. Allerdings waren die Durchbrüche der Osnabrücker stets gefährlich und ein solcher führte schließlich in der 23. Minute zum Führungstor durch Vetter, der eine Vorlage direkt aus der Luft verwandelte. Das war für 96 eine starke Belastung, die Mannschaft geriet ziemlich durcheinander, wurde nervös und das Spiel litt stark unter diesen Umständen. Die Osnabrücker waren einem weiteren Erfolg oftmals sehr nahe, während es 96 erst in der 40. Minute gelang, durch Maleckі auszugleichen, für Flotho unhaltbar. Weitere Angriffe scheiterten an der glänzenden Arbeit des Vfl.-Torwarts. Kurz vor dem Seitenwechsel gelang es den Osnabrückern, durch den rechten Läufer Simon in Führung zu gehen. Aufmacher im Tor von Hannover 96, der einen schlechten Tag hatte, hätte in den Schuß halten müssen. Nach der Pause strengte sich Hannover 96 stark an, kombinierte, aber an der stabilen Osnabrücker Abwehr war nicht vorbeizukommen. Meiser war es dann, der eine Flanke von rechts annahm und plaziert einschoß. Das war das dritte und entscheidende Tor. Der Vfl. gab sich mit diesem Erfolg keineswegs zufrieden, stürmte weiter, schoß aus allen Lagen, aber weitere Treffer fielen nicht mehr. Kurz vor Schluß gelang es dann noch Baumann, mit einem weiteren Treffer den Abstand zu verringern, aber in dem Sieg der Osnabrücker, der durchaus dem Spielverlauf entsprach, war nicht mehr zu rütteln.

Fußball in der Gauklasse

In der Gauklasse gab es eine ganze Reihe Spiele, die nicht ohne Ueberraschungen blieben. So gewann in Bremen Vfl. Hemelingen über den Vfl. Oldenburg, der in seinen letzten Spielen eine sehr gute Form gezeigt hatte, überraschend trocken mit 4:2 (2:1). Damit festen sich die Bremelinger an den zweiten Tabellenplatz. Der Vfb. Komet war über NDV. nur knapp mit 4:3 erfolgreich und behauptete damit seine führende Stellung. Der FV. Woltmershausen schlug die Bremer Sportfreunde, die urzeit weit von ihrer sonstigen Form entfernt sind, hoch mit 5:0 (1:0).

Zwei Spiele gab es in Osnabrück, die beide die erwarteten Resultate brachten. Osnabrück 97 gewann über die Spielvereinigung 16 mit 2:0 (1:0) und der Sportklub Hafen schlug den Sportverein Hagen mit 5:3 (1:2). An Freundschaftsspielen wären noch nachzutragen der 3:2-(2:1)-Sieg der Reichsbahn/Eintracht/Sportgemeinschaft Hannover über den VfB. Peine und der 5:4-Sieg einer kombinierten Mannschaft von Sparta/Bremerhaven 93 über den MSV. Lüneburg.

Die Bremer Gauliga-Tabelle:

Komet	5	13:9	8:2
Vfl. Hemelingen	5	13:10	6:4
FV. Woltmershausen	5	14:8	5:5
Vfl. Oldenburg	5	11:11	5:5
Tura-Gröpelingen	4	8:11	4:4
NDV.	5	13:13	4:6
Sportfreunde	5	8:13	2:8

Sparta-Bremerhaven 93 MSV. Lüneburg 5:4

In der ersten Hälfte gab es einen durchaus offenen Kampf, wobei die Wesermünder allerdings durch das gute Zusammenarbeiten von Hoffmann in der Sturmmitte und Zander besser abschnitten. Mit 3:1 wurden die Seiten gewechselt. Die Gäste waren in Führung gegangen, aber wenig später glich Hoffmann aus und bis zur Pause hieß es 3:1. Gleich nach Wiederbeginn hieß es wieder durch Hoffmann 4:1. Die Gäste kamen auf 4:2 heran, bis Zander wieder den alten Abstand herstellte. Die Lüneburger waren dann noch zweimal erfolgreich, kämpften zum Schluß energisch um den Ausgleich, aber die starke Wesermünde Abwehr verhinderte weitere Erfolge. Es blieb bei dem knappen, aber gerechten 5:4-Sieg.

Jungliga: Hastedter MTV. — NDV. 3:4

Das mit großer Spannung erwartete Meisterschaftsspiel endete mit einem knappen Sieg von 4:3 für NDV. Nach fünf Minuten Spielzeit gelang es den Hastedtern durch den Rechtsaußen Miller 1:0 in Führung zu gehen. NDV. kam durch Alleingang von Fiege auf 1:1. In kurzen Abständen folgten drei weitere Tore des NDV., die damit eine 4:1-Halbzeitführung errangen. Nachdem mußte NDV. gegen den Wind spielen. Durch zwei weitere Tore von Hastedt stand das Spiel 20 Minuten vor Schluß 4:3. Trotz großer Anstrengungen der Hastedter, den Ausgleich zu erzielen, konnte die NDV.-Hintermannschaft diesen knappen Vorsprung verteidigen. Nach diesem Spiel hat der NDV. einen Vorsprung von vier Punkten erreicht und dürfte somit schon als Meister anzusprechen sein. Der Sieger stellte folgende Mannschaft: Spreckelsen, Kohlers, Huhn, Merz, Jansen, Riethmüller, Fiege, Meyer, Zielke, Brinkmann, Piese.

T. u. SV. Arsten 1 landete über SV. Schwachhausen 1 einen sicheren und hohen 9:3-Sieg, nachdem bereits ein 7:1-Halbzeitstand herausgespielt wurde. Die weiteren Ergebnisse: Weser-Aligi 1 — Reichsbahn Post 3:2, Weser-Flug Alte Herren — Reichsbahn Post 2 2:3, Weser-Flug Jungliga — Focke-Wulf Jungliga 10, Weser-Flug 2 — A.G. Weser 2 1:8, A.G. Weser 1 — Hambergen 1 8:2, A.G. Weser 3 — Focke-Wulf 3 3:4, Atlaswerke 1 — Francke-Werke 1 6:1, Atlas-Werke 2 — Francke-Werke 2 10:0, Gef. 38/75 (Walle) — Pegesack 1 B 3:1, Achim besiegte Walter TSV. 7:3.

Am 1. Mai wird Fußball gespielt

Der 1. Mai ist bekanntlich zum gesetzlichen Feiertag erklärt worden. An diesem Tage finden in den Gauklassen einige Meisterschaftsspiele statt, die noch angesetzt werden. Auch Freundschaftsspiele aller Klassen können stattfinden. Die Bezirksliga (früher Kreisklasse) ist gleichfalls mit Punktspielen beschäftigt.

Nötigenfalls drei Bereichsmeisterschaftsspiele

Da, wie nunmehr feststeht, der Fußballmeister des Bereiches Niedersachsen erst am 12. Mai in die Gruppenspiele einzugreifen braucht, hat der Bereichssportwart seine Anordnung, daß zur Ermittlung des niedersächsischen Vertreters höchstens zwei Spiele am 21. und 28. April stattfinden können, abgeändert. Die neue Bestimmung besagt, daß bei Punktgleichheit nach den beiden Entscheidungsspielen zwischen 1896 Hannover und Vfl. Osnabrück ein drittes Treffen auf einem neutralen Platz in einem nach zu bestimmenden Orte durchgeführt wird. Sollte auch hiernach noch Punktgleichheit bestehen, wird der größere Torunterschied aus den drei Entscheidungsspielen maßgebend für die Meisterschaft sein.

Bremer SV. — Wilhelmshaven 05 3:4

Vor mehr als 4000 Zuschauern trugen auf dem Platz im Westen der Bremer Sportverein und Wilhelmshaven 05 das letzte Punktspiel der Nordstaffel aus, das für die Abstiegsfrage von entscheidender Bedeutung war. Wilhelmshaven gewann knapp, aber verdient, mit 4:3 und verursachte damit die Bremer zum Abstieg. Die Entscheidung fiel erst zwei Minuten vor Schluß. Schon ein Unentschieden hätte den BSV. gerettet und Schinkel zum Abstieg verurteilt. In den letzten Minuten hatte der BSV. versucht, das Ergebnis zu halten, alles zurückgenommen, aber aus einem Gewühl heraus fiel dann doch der Siegestreffer für die Wilhelmshavener, die insgesamt die besseren Leistungen gezeigt und verdient gewonnen hatten.

Das Spiel begann mit sehr schnellen Angriffen der Wilhelmshavener, während der BSV. zunächst auf Durchbrüche beschränkt blieb, die dann allerdings sehr gefährlich waren. Nach zehn Minuten lief das Spiel der Bremer und der Kampf war völlig offen. Ziemlich überschwenglich fiel dann der erste Treffer für Wilhelmshaven nach einem Alleingang durch Lorenz. Schon kurz darauf hieß es 2:0 durch den Rechtsaußen Feldmann. Die Bremer gerieten nun ziemlich aus dem Häuschen, nichts wollte glücken und die Mannschaft wurde zusehends nervöser. Wilhelmshaven schien einem hohen Siege zuzusteuern, als dann das Spiel eine entscheidende Wendung nahm. Die Bremer erhielten einen Strafstoß zugesprochen. Reimann täuschte die dichte Mauer der Wilhelmshavener, gab genau an den freistehenden Osterhorn und gegen dessen unbeschwerten Schuß war der ausgezeichnete Wilhelmshavener Torwart Haas machtlos. Unter den anfeuernden Zurufen ihrer Anhänger erhöhten die BSV.-Stürmer nun ihre Angriffe und einige Minuten später hieß es denn auch durch Lühmann unter tobendem Jubel 2:2. Auch dieser Treffer war für Haas unhaltbar. Zum Schluß der ersten Hälfte hatten die Wilhelmshavener wieder etwas mehr vom Spiel, nachdem die Bremer eine Viertelstunde lang geführt hatten eine Viertelstunde nach Wiederbeginn hatte der BSV. Pech, als der linke Läufer Neuhaus verletzt ausschied und später nur noch als Statist mitmachen konnte. Durch einen Handelfmeter von Osterhorn war der BSV. 3:2 in Führung gegangen, aber schon zwei Minuten später hatte Wilhelmshaven ausgeglichen. Nach dem dritten Treffer zog der BSV. alles zurück, um dieses Ergebnis zu halten. Die Wilhelmshavener drängten stark, aber es schien tatsächlich bei dem 3:3 zu bleiben. Zwei Minuten waren noch zu spielen und die Bereichsliigazugehörigkeit des BSV. schien gesichert. Einige Zuschauer verließen schon den Platz, als das Verhängnis nahte. Aus einem Gewühl vor dem Bremer Tor erwischte Lorenz den Ball und schoß entschlossen ein. Der BSV. unternahm noch einige verzweifelte Angriffe, aber das Spiel war verloren. Der Sieg der Wilhelmshavener war knapp entsprechend aber den Verlauf. Der BSV. schlug sich auch diesmal sehr tapfer, war aber im Angriff nicht stark genug.

Drei neue Fußball-Bereichsmeister

Mit dem Vfl. Stettin-Pommern, Offenbacher Kickers-Südwest und der NSTGde.-Graslitz-Sudetenland sind drei weitere Fußballbereichsmeister ermittelt worden. Insgesamt stehen jetzt elf Meister fest.

Vfl. Stettin im dritten Gang

Erst im dritten Spiel konnte der Vfl. Stettin gegen Germania Stolp mit 5:2 (2:0) eine klare Entscheidung herausholen. Die Leistungen des neuen Pommernmeisters sind um so bemerkenswerter, als er erst in dieser Spielzeit zur Gauliga aufgestiegen ist und nun schon an den Gruppenspielen zur Deutschen Meisterschaft teilnehmen kann.

VfB. Königsberg versagte

Durch einen Sieg über Preußen Danzig hätte der VfB. Königsberg bereits als Ostpreußenmeister an diesem Sonntag festgestanden. Es kam aber ganz anders, denn Preußen Danzig siegte mit 6:1 über den ungeschlagenen Meister. Dadurch ist die Entscheidung auf nächsten Sonntag herausgeschoben worden. In der Tabelle führt Preußen Danzig mit 7 Pluspunkten vor dem VfB. Königsberg mit 6:2 Punkten.

Zuerst Eimsbüttel — HSV.

Der Kampf um den Titel in der Nordmark führt am 28. April auf der Hohenkluft die Staffelsieger Eimsbüttel und den Hamburger SV. zusammen. Am 5. Mai findet das gleiche Spiel auf dem Platz des HSV. am Rothenbaum statt.

Offenbacher Kickers am Ziel

Fußballmeister des Bereiches Südwest wurden die Offenbacher Kickers, die daheim vor 8000 Zuschauern den 1. FC. Kaiserslautern überlegen 6:3 schlugen, nachdem das Vorspiel 1:1 unentschieden ausgegangen war. Im Offenbach führten die Pfälzer zur Pause noch 2:1, gingen nach der Pause sogar 3:1 in Front, doch in der letzten halben Stunde kamen die Kickers noch in große Fahrt.

Fußball im Reich

Meisterschaftsspiele in den Bereichen

Ostpreußen: Prussia Saml. Königsberg — BuEW. Danzig 1:1. Preußen Danzig — VfB. Königsberg 6:1.

Pommern: Vfl. Stettin — Germania Stolp 5:2.

Berlin-Brandenburg: Blauweiß — Minerva 93 3:3. Viktoria 89 — Elektra 3:2. Hertha BSC. — Luftsania 2:3. Union Oberschöneweide — Tennis Borussia 5:1. Polizei SV. gegen Spandauer SV. 0:5. Berliner SV. 92 — SC. 05 Brandenburg 1:2.

Schlesien: Breslau 02 — VfB. Breslau 5:2. 1. FC. Breslau gegen SV. Klettendorf 0:4. Borw. Naesenport Gleiwitz gegen Germ. Königshütte 3:0.

Sachsen. Freundschaftsspiele: Polizei Chemnitz gegen Leipziger Nordmeyer Turnerschaft 3:3. BC. Hartha — Tura Leipzig 5:2. VfB. Leipzig — Tura. Leipzig ausgefallen. Riesaer SV. gegen Polizei SV. Chemnitz 1:4. Dresdner SC. — Sportfreunde Leipzig 15:1.

Mitte: VfL. 96 Halle — SV. 05 Dessau 3:2. SV. 99 Merseburg — 1. SV. Gera 4:1. 1. SV. Jena — Neumeyer Nürnberg 1:2. Cricket Viktoria Magdeburg — Eintracht Braunschweig 1:3.

Nordmark: Borussia Harburg — Hamburger SV. 0:1. Victoria Hamburg — FC. St. Pauli 2:1. Holstein Kiel — St. Georg/Sperber 4:2. Barmbecker SC. — Altona/Borussia 6:2.

Westfalen: Arminia Bielefeld — Westfalia Herne 6:1. Preußen Münster — Gelsenguß Gelsenkirchen 4:2.

Niederrhein: Rotweiß Oberhausen — VfL. 99 Köln 8:1. Westende Hamborn — FSV. Frankfurt 0:0. VfL. Benrath gegen Tura Düsseldorf 5:3.

Mittelrhein: SV. Beuel 08 — Tura Bonn 3:4. Bonner FV. — VfL. 99 Köln 0:4. SSV. Troisdorf — Köln Sülz 07 2:4.

Hessen: Gau — Bezirksklasse (Abstiegs-Spiel) 7:3.

Südwest: Kickers Offenbach — 1. FC. Kaiserslautern 6:3.

Baden: SV. Waldhof — VfR. Achern 10:1.

Württemberg: SC. Stuttgart — Stuttgarter Kickers 1:4. VfB. Stuttgart — Sportfreunde Stuttgart 3:8.

Bayern: FSV. Nürnberg — Jahn Regensburg 1:5. Stadtmannschaft München — 1. FC. Nürnberg 2:3 (1:2).

Ostmark: Wienna — Amateure Fiat 5:4. Wiener Sportklub — FC. Wien 4:3. Wacker — Austria 2:0. Rapid — Admira 1:2.

Sudetenland: NSTgde. Graslitz — NSTgde. Gablonz 2:1.

Die Bremer Handballspiele

Bei den gestrigen Handballspielen des Bezirks Bremen gab es in der Klasse 1 eine große Ueberraschung, denn BTG. brachte es fertig, die für Leesse an den Spielen teilnehmende Mannschaft der Bereichsklasse Tv. Grambke mit 9:8 (8:3) zu schlagen. Die Neustädter unterstrichen damit ihre Wiedererstarkung. Grambke konnte in der ersten Spielhälfte nicht recht in Schwung kommen, hatte auch wohl den Gegner zu leicht genommen. Ueberlriebenes Einzelspiel ließ BTG. starke Abwehr immer wechselig einarbeiten. Bevor Grambke sich versah, lagen sie mit 8:3 im Rückstand. Nach Seitenwechsel kam Grambke auf, doch BTG. blieb mit einem Tor Vorsprung Sieger. — Der Spitzenreiter Tv. Oslebshausen konnte durch ein schönes Stürmerspiel den Hastedter MTV mit 13:7 (6:4) schlagen. Hastedts junge Elf wehrte sich tapfer und versuchte immer wieder zu Erfolgen zu kommen, doch auch Oslebshausens Hintermannschaft hatte einen selten guten Tag erwischt. Hastedts Torwart verdient hervorgehoben zu werden. Habenhausen konnte den BSV., der zwar erfolgeschwach antrat, nach überlegenem Spiel sicher mit 14:5 (8:1) besiegen. Stern hatte am Neebeich Tura 2 zum Gegner und siegte, durch einige Spieler der Stammelf verstärkt, sicher mit 11:3 (4:3). Während das Zusammenspiel bei Stern ausgezeichnet klappte, konnte Tura wegen einmütigem Spiel keine nennenswerten Erfolge erzielen. Die Turamannschaft war an sich schnell genug, hatte aber in der 1. Spielhälfte ihr Pulver bereits verschossen. Weitere Ergebnisse: Eichwalde-Z. — BTG. 12:5 (6:2). Tv. Mahndorf — Arbergen 12:2 (4:1). BTG. 2 — Tura 4 8:8 (3:5). Waller TSV. — Doventor komb. — Oslebshausen 2. Oslebshausen nicht angetreten. — Frauen: Tura 1 — Werder 1 4:0 (4:0); Tura 2 — BTG. 1 2:1 (0:0); Jugend: Gef. 18 Tura — Gef. 19 Oslebshausen 7:6; Gef. 29 Sportfreunde — Gef. 38 Waller TSV. 10:6 (3:4).

Tura in Delmenhorst geschlagen

Eine bittere Enttäuschung erlebte Tura in Delmenhorst. Der Tv. Bungerhof, der seine Mannschaft durch Spieler von SuG. Delmenhorst verstärkt hatte, schlug Turas Bereichsklassenmannschaft, die dann noch am nächsten Sonntag um den Titel kämpfen will, mit 7:6 (3:2). Tura spielte mit Ersatz für Meyer, Lukas, Giehoff, Schikora, Brandt und Lürssen. Die Mannschaft spielte derart lasch, daß man nicht den Eindruck hatte, eine Mannschaft der Bereichsklasse vor sich zu haben. Es als Mittelläufer eingesetzte Siegmann I schien einfach nicht da zu sein. Mit diesen Leistungen wird die Elf im Endkampf um eine hohe Niederlage nicht herumkommen. Der Sturm übertrieb mal wieder das Einzelspiel stark, der Mittelläufer hatte anscheinend keine Lust, die Außenläufer setzten sich gut ein, wie auch die Verteidigung. Allerdings war dieser Mannschaftsteil auch nicht immer fehlerfrei. Die Delmenhorster spielten eifrig und haben darum verdient gewonnen. Delmenhorst lag bald 2:0 in Führung bevor Tura auf 2:2 herankam. Noch vor Halbzeit ging Delmenhorst wieder in Führung. Nach Seitenwechsel spielte Tura eher schlechter wie besser und kam mit 6:2 ins Hintertreffen. Jetzt riß sich die Mannschaft etwas zusammen, ohne aber restlos überzeugen zu können. Mit 6:6 schien wenigstens der Ausgleich geschafft zu sein. Doch Delmenhorst konnte kurz vor Schluß das Siegtor werfen und überraschend siegen.

Preis des Duce für Tripolis. Für das Automobilrennen um den Großen Preis von Tripolis am 12. Mai auf der Mellaha-Rennstrecke hat in diesem Jahr zum ersten Mal auch der Duce einen Ehrenpreis gestiftet.

Die anderen sagen ab . . .

Der Zusammenbruch des Sports bei den Westmächten — Tatsachen sprechen

Hatten die beiden westlichen Demokratien schon vor Ausbruch des von ihnen heraufbeschworenen Krieges eine immer mehr erschütterte Stellung im internationalen Sport eingenommen, so hat sich die Lage in den sieben Kriegsmonaten für sie noch grundlegend verschlechtert. Gerade aus dem Gegensatz zu unserem kraftvollen Sportbetrieb ergibt sich das für die Plutokratie geradezu katastrophale Bild, daß in England und Frankreich die Leibesübungen und der Wettkampfsport nahezu völlig am Boden liegen.

Wir haben keine Mühe, eine lange Anzahl von Beispielen zum Beweis heranzuziehen. Wir wollen nur einige der markantesten auswählen und den entsprechenden Vorgängen bei uns gegenüberstellen, damit der Leser um so deutlicher sehen und sich sein eigenes Urteil machen kann. Soviel ist aber sicher: Mag Frankreich vor Jahrzehnten in gewissen Sportdisziplinen noch Bedeutung gehabt haben, mag England sich auch in den letzten Jahren noch so sehr gegen das Zurückfinken in die sportliche Bedeutungslosigkeit gewehrt haben — beide haben sich im letzten Winter in dieser Beziehung selbst die schwerste Niederlage beigebracht. Sie sind heute praktisch aus dem internationalen Sportbetrieb verschwunden, während Deutschlands Sportruhm um so deutlicher und heller strahlt. Unsere Lebenskraft, die uns befähigt, auch im Kriege unsere sportliche Stellung aufrechtzuerhalten und auszubauen, findet gerade darin wieder eine herrliche Bestätigung. Aber lassen wir die Tatsachen selbst einmal sprechen.

Erst in diesen Tagen ging durch die neutrale Presse die Nachricht, daß die Internationalen Tennismeisterschaften von Italien für dieses Jahr nicht durchgeführt werden. Für jeden Tennisfreund ist dieses ein ganz fest umrissener Begriff. Auf diesen klassischen Grünfeldern wurden allsährlich die inoffiziellen Tennis-Weltmeisterschaften von den besten Spielern und Spielerinnen aller Erdteile bestritten — jetzt fast Geschichte ab. es kann die Spiele nicht durchführen. Wer weiß, aber, ob Wimbledon, gegen das wegen der Bevorzugung der Grasplätze schon von vielen Seiten Stimmen gelaunen worden ist, jemals wieder seine Bedeutung erlangen kann?

Der Gegensatz: Die Internationalen Tennismeisterschaften von Deutschland werden auch in diesem Jahr in Hamburg, gewissermaßen „vor England Tür", ausgespielt werden, und auch sonst ist der Terminplan der von Reichssachamt Tennis eben erst veröffentlicht wurde, nicht gerade schmal geworden. Schon in Kürze werden unsere Tennisspieler ihren ersten Länderkampf 1940 gegen Ungarn bestreiten, und manches andere internationale Treffen soll folgen.

Ein anderes Beispiel: Das bisher bedeutendste Straßenradrennen der Welt ward die Radrundfahrt durch Frankreich, die berühmte „Tour de France", an der teilzunehmen für jedes Land eine große Ehre bedeutete. Hier trafen sich die berühmtesten Straßenfahrer der Welt in gigantischem Ringen um den sportlichen Sieg. Erst in den letzten Jahren machten die Italienische Rundfahrt und vor allem die Rundfahrt durch Großdeutschland den Franzosen immer stärkere Konkurrenz. Nun ist die berühmte, vielbesprochene, heißumstrittene „Tour" gar ganz vom Terminplan des Jahres verschwunden. Abgesagt!

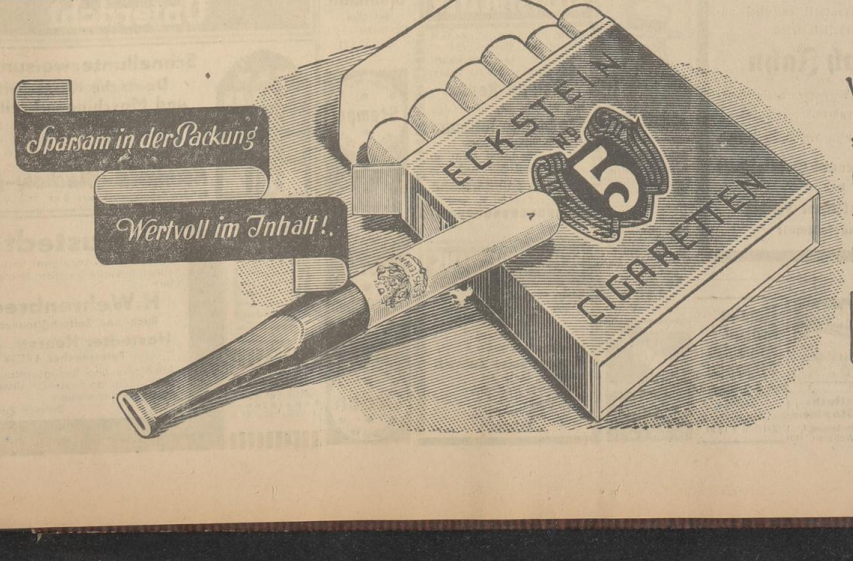
Bei uns wird aber trotz aller zugegebenen technischen und organisatorischen Schwierigkeiten, die sich einer solchen Großveranstaltung in Kriegszeiten entgegenstellen, dennoch daran festgehalten, ein großes Etappenrennen in diesem Sommer von den Berufsfahrern unseres und anderer Länder ausfahren zu lassen. Die Großdeutsche Ostlandfahrt, die von Memel nach München führt, wird zweifellos eine unerhörte Demonstration der Lebenskraft unseres Sports werden.

Zum Schluß noch ein dritter Beweis: Englands Fußballvorherschaft war schon mit dem Augenblick gebrochen, in dem sich erwies, daß man auf der britischen Insel, die keine Insel mehr ist, nicht einmal mehr die regelmäßigen Runden der Fußball-Ordnungsgemäß abwickeln konnte. Auf einen Schlag brach der gewaltige Spielbetrieb zusammen, der sonst an jedem Sonnabend Millionen auf die Beine brachte, unendliche Millionen an Wettumsätzen umrollte. Natürlich konnte unter diesen Umständen von englischer Teilnahme an Länderspielen überhaupt nicht mehr die Rede sein.

Und bei uns? Wir brauchen keinem mehr zu erzählen wie eifrig und ungestört bei uns gespielt wird. Sonntag für Sonntag sind viele Tausende vom Fußballmannschaften auf den Beinen, und gerade jetzt erst stehen wir wieder nach dem Kampf gegen Ungarns Mannschaft vor einer langen Serie von internationalen Prüfungen, bei denen Italien, Jugoslawien, die Slowakei und andere ausländische Nationalmannschaften die Gegner unserer Spieler sein werden.

Kann man sich ein besseres Beispiel denken, das die innere Haltlosigkeit der Feindländer darstellt, als dieses? Sie sind nicht mehr in der Lage, dem Sport zu geben, was ihm gehört, sie vergessen ganz über ihren maßlosen Ausbeutungsplänen, daß sie ihren Völkern eine der besten Quellen der inneren Stärkung rauben. Es gibt in Wahrheit jenseits des Rheins keinen Sportbetrieb mehr — er ist gestrichen.

Was von den britisch-französischen Zeitungen heute noch als „Sport" bezeichnet wird, das hat kürzlich ein neutrales Blatt treffend mit dem Satz charakterisiert, daß ein paar Tommies, in sicherer Entfernung von der Front nach Paris zum Fußballkampf kommandiert" werden. Und das spricht ganz allein für sich . . .



Von jeher zeichnet ECKSTEIN Nr. 5 sich durch besondere Tabak-Qualitäten aus. — Das ist trotz des Preises von 3⅓ Pfg. möglich, weil die Verpakkung zwar gut, aber nicht teuer ist.

Eckstein

3⅓ Pfg.

Großkampftag der Schützen

Rund 85 Mannschaften waren für das dritte Kriegsvergleichsschießen und für das Schießen um den Roselius-Preis angetreten. In Anwesenheit des Gauschützenführers Standartenführer Köpke wurden die Kämpfe unter Leitung des Unterkreisschützenführers Eley glatt abgewickelt. Es nahmen teil H, NSKK, NSKK. und die zahlreichen Schützenvereine des Unterkreises.

Ergebnisse: 1. Kriegsvergleichsschießen: 1. Sportgemeinschaft H Bremen mit den Schützen Helberg, Lintemann, Kleinert, Lühmann, insgesamt 36 Figurentreffer und 7 Scheibentreffer (Gau-Plakette des Gaues Nordsee). 2. Polizeisportverein, 33 Figurentreffer und 7 Scheibentreffer (Plakette des Unterkreises Bremen-Stadt). 3. NSKK. 1. Mannschaft, 32 Figurentreffer und 10 Scheibentreffer. 4. Bremer Schützengilde, 32 Figurentreffer und acht Scheibentreffer. 5. Bremer Schützenverein von 1843, 30 Figurentreffer und 10 Scheibentreffer. 6. Schützenverein Seehausen-Osenbüren, 29 Figurentreffer und 9 Scheibentreffer. 7. NSKK. 2. Mannschaft, 28 Figurentreffer und 13 Scheibentreffer. 8. Schützenverein Hemelingen, 28 Figurentreffer und 11 Scheibentreffer. 9. AG. Weser, 28 Figurentreffer und 10 Scheibentreffer. 10. Weser-Flug, 27 Figurentreffer und 13 Scheibentreffer. Die besten Einzelschützen waren: 1. Walter Dwinger von Martin Brinkmann II F., 2 Ringe; 2. Helberg H II F., 1 Schi.; 3. Struß NSKK. 10 F., 2 Schi.; 4. Behrends NSKK. 10 F., 2 Schi.; 5. Lüssen Bremer Schützengilde 10 F., 1 Schi.; 6. Fricke Martin Brinkmann 10 F., 1 Schi.; 7. Wegener Weser-Flug 10 F., 1 Schi.; 8. Lackmann Osenbüren 10 F.; 9. Lintemann H 9 F., 2 Schi.; 10. Späth jr. 1843 9 F., 2 Schi.

Hitler-Jugend: 1. Mannschaft 62/75 Hemelingen mit den Schützen Hildebrandt, Voß, Krapalis, Heltenberger, 28 Figurentreffer, 14 Scheibentreffer. 2. Sieger Flieger 7/75 28 Figurentreffer, 18 Scheibentreffer. 3. Sieger Flieger 7/75 27 Figurentreffer, 20 Scheibentreffer. 4. Sieger Flieger 7/75 26 Figurentreffer, 18 Scheibentreffer. 5. Sieger Flieger 3/75 18 Figurentreffer, 17 Scheibentreffer. — Die besten Einzelschützen der HJ.: 1. Fahrenholz, Flieger 3/75, 9 Figurentreffer. 2. Hildebrandt, 62/75, 8 Figurentreffer, 3 Scheibentreffer. 3. Kieselhauer, Flieger 7/75, 8 Figurentreffer, 2 Scheibentreffer. 4. Turk, Flieger 7/75, 8 Figurentreffer, 1 Scheibentreffer. 5. Krapalis, 62/75, 7 Figurentreffer, 4 Scheibentreffer. 6. Voß, 62/75, 7 Figurentreffer, 2 Scheibentreffer.

Frauen: Siegermannschaft Schützenverein Hemelingen: Frl. Buse, Frl. Gerda Rego, Frau Wellborg, Frl. Thea Rego mit zusammen 18 Figurentreffern und 12 Scheibentreffern. Die besten Einzelschützinnen: 1. Frl. Buse 8 Figurentreffer, 2 Scheibentreffer. 2. Frl. Gerda Rego 4 Figurentreffer, 2 Scheibentreffer. 3. Frl. Remkes von Lettow-Vorbeck 3 Figurentreffer, 4 Scheibentreffer.

Schießen um den Ludwig-Roselius-Preis: 1. Mannschaftssieger Betriebssportgemeinschaft Martin Brinkmann mit den Schützen Walter Dwinger, Karl Fricke, Alfred Brinkmann und Johann Steilmann 425 Ringe; 2. Bremer Schützenverein von 1843 mit 419 Ringen; 3. Schützenverein Seehausen-Osenbüren 415 Ringe; 4. Bremer Schützengilde 414 Ringe; 5. Betriebssportgemeinschaft AG. Weser 414 Ringe. Die Anschlagsart war liegen freihändig. 10 Schuß ohne Anzeigen. Die besten Einzelschützen waren Fritz Dunckofe (Polizeisportverein) 112 Ringe, 2. Walter Dwinger (Martin Brinkmann) 111 Ringe, 3. Heinrich Jansen (Bremer Schützengilde) 110 Ringe, 4. Karl Fricke (Betriebssportgemeinschaft Martin Brinkmann) 110 Ringe, 5. Johann Beneke (Schützenverein Hemelingen) 109 Ringe, 6. Hans Späth jr. (Bremer Schützenverein von 1843) 109 Ringe, 7. Werner Günther (Polizeisportverein) 109 Ringe, 8. Georg Langeloh (Aufs Blatt) 109 Ringe, 9. Friedrich Neemann (AG. Weser) 108 Ringe, 10. Arent Ahrens (Seehausen-Osenbüren) 108 Ringe.

Schießen zum Besten der Wehrmachtsangehörigen um insgesamt 30 zu erringende Preise. Hierin waren die fünf besten Schützen: 1. Asendorf (RLB.) 35, 2. Wunder (B. Sch.-G.) 33, 3. Siemering (Polizei) 33, 4. Neemann (AG. Weser) 33 und 5. Golch (NSKK.) 32 Ringe.

Die Siegerehrung nahmen der Unterkreisschützenführer Eley und der stellvertretende Gauschützenführer Heinrich Suhling vor.

Hockey-Meisterschaft von Niedersachsen

Im ersten Entscheidungsspiel zur Hockey-Bereichsmeisterschaft von Niedersachsen standen sich in Hannover der Deutsche HC. und der Club zur Bahr-Bremen gegenüber. Die Bremer waren in der ersten Hälfte völlig ebenbürtig, nur im Schußkreis haperte es. Sie kamen durch Karstedt zur 1:0-Führung. Nach der Pause verloren die Bremer einen Spieler und nun kam Hannover stark auf. In rascher Reihenfolge fielen vier Treffer, während der Club zur Bahr trotz aller Anstrengungen seinen Erfolg mehr verzeichnen konnte. Der Sieg des DHC. war zwar verdient, ziffernmäßig aber weitaus zu hoch. In Punktspielen schlug der Deutsche SC. Rot-weiß Hannover mit 7:1 (3:0) und 78 gewann über Eintracht/HC. Braunschweig mit 6:0 (2:0).

Klarer Hockeysieg des MTV. von 1875

Neben dem Kuhhirten fand die diesjährige Meisterschaftsserie mit einem klaren 7:1-Sieg des MTV. von 1875 gegen den TSV. Rotweiß für Ende Nachdem Horn zugunsten des Klubs zur Bahr auf die Punkte des Rückspiels verzichtete, hat die Tabelle folgenden Schlußstand:

Club zur Bahr	15:1	Punkte
HC. Horn	10:6	„
BSC.	9:7	„
MTV. v. 1875	6:10	„
Rot-Weiß	0:16	„

MTV. v. 1875 — Rot-Weiß 7:1 (2:0)

Die Turner konnten auch das Rückspiel gegen den Tabellenletzten mit einem klaren Sieg beenden. Sie siegten mit dem gleichen Resultat des Vorspiels, obgleich sie erneut Ersatz einstellen mußten, während Rot-Weiß die Elf der letzten Sonntage zur Verfügung hatte. Vor der Pause verlief das Spiel offen. 10 Minuten vor Schluß genügten wenige Angriffe zur zwei Toren durch Wiesmann und Parakenings, die den Turnern die 2:0-Führung brachte. Nach der Pause zeigte sich der Turnersturm von der besten Seite und nutzte das sehr schwache Spiel Pollacks im Rot-Weiß-Tor gut aus. Zwei weitere Tore Parakenings und der Treffer durch Kühn, denn nur das Ehrentor durch Fleßom entgegenstand, holten die Schwarz-Weißen einen Bombenfieg heraus und stellten damit erneut unter Beweis, daß die Elf in einer prächtigen Verfassung ist.

Waldlauf im Bürgerpark

Die Bremer Leichtathleten starteten gestern vormittag unter den günstigsten Voraussetzungen auf der bekannten Bürgerparkstrecke zu ihrem letzten Waldlauf des Winterhalbjahres 1939/40. der in allen Klassen ein Gesamtfeld von nur 60 Läufern am Ziel sah. An größeren Gemeinschaften waren die Staatl. Ingenieurschulen, die sich wacker schlagende Flak. der SV. Werder, die Fliegertechnischen Vorschulen Osleshausen (Gl.-HJ. 5/75) und Hemelingen (Gl.-HJ. 7/75) zur Stelle, während die Bremer Sportfreunde und der Bremer SV. v. 1906 nur mit Einzelmeldungen vertreten waren. Die beste Zeit der Männer lief Klinge mit 9:28,5 Min. (auf 3 Kilometer), dem der Werderaner Fiebelkorn mit 9:33 Min. als Zweitbester folgte. Die Einzelsieger waren: Frl. Hastedt, Werder, in 4:02 Min. (1000 Meter), Krieger, SV. Werder (Mittelstreckler) in 5:03 Min. (1500 Meter), Cliss, Werder, in 5:54,5 Min. (auf 2000 Meter, Zug. A), Kattau, Werder in 10:07 Min. (3000 Meter der „Alten Herren"), Uffz. Schnakenberg-Flak in 10:00 Min. (3000 Meter für Männer B) und Klinge. Die Mannschaftswertungen lauten: Mittelstreckler: 1. SV. Werder 5:32,3 Min. — 2000 Meter Jugend A: 1. Fl.-Z. Vorschulen Hemelingen, Fl.-HJ. 7/75, 6:29,3 Min. — 3000 Meter Männer B: 1. Flak I 10:15,8 Min. — 3000 Meter Männer A: 1. SV. Werder 9:55,5 Min. 2. Staatl. Ingenieur-Schulen 10:09,6 Min.

S.

Tischtennis

Die Mannschaft der Flak-Grohn spielte unter Führung von Uffz. Schulz gegen die 1. Mannschaft der Betriebssportgemeinschaft AG. „Weser". Der Kampf endete 3:3 unentschieden. Die drei ersten Einzelspiele gewann AG. „Weser", während das vierte Einzel und beide Doppel von den Soldaten gewonnen wurden.

Tennismeisterschaft von Rom

Im Kampf um den Pokal der Nationen trafen bei den Tennismeisterschaften von Rom im Männerdoppel Henkel/Göpfert und de Stefani/Taroni zusammen. Die Italiener gewannen nach prächtigem Widerstand der Deutschen nach fünf Sätzen mit 1:6, 6:4, 1:6, 6:4, 11:9. Unser Paar war im entscheidenden fünften Satz zu einer 4:1- und 5:3-Führung dem Sieg sehr nahe, doch ging bei 7:6 der Matchball verloren. Die größere Ausdauer der Italiener und ihre längere sorgfältige Vorbereitung gaben zum Schluß den Ausschlag. In der Endrunde treffen de Stefani/Taroni mit den Jugoslawen Punceo/Pallada zusammen. Im Männereinzel steht der Rumäne Tanacescu nach seinem Sieg über Rodo-Italien mit 4:6, 6:1, 6:1 bereits in der Schlußrunde. Im Frauendoppel mußten sich Inge Schumann/Frau Dietz Hamel von den Italienerinnen Tonolli/San Dinno 6:1, 6:4 geschlagen bekennen.

Anneliese Ullstein Meisterin

Die Deutsche Tennismeisterin Anneliese Ullstein hat ihre schönen Erfolge bei den Frühjahrstennisturnieren in Italien mit dem Gewinn der Meisterschaft von Rom gekrönt, nachdem sie vorher schon in Palermo und Taormina Turniersieger geworden war. Vor einer großen Zuschauermenge besiegte sie die Italienerin Manzutto 6:3, 1:6, 6:4, wobei ihre Rückhand ausschlaggebend war. Im letzten Satz mußte sie — 4:1 in Führung — ihre Gegnerin noch auf 4:4 herankommen lassen. Dann war aber der Widerstand gebrochen. Im Doppel gab es durch Tonolli-San Donnino mit 6:2, 6:1 über Bereszu-Somogy einen italienischen Sieg, während sich den Titel im Männereinzel Punceo-Jugoslawien erst nach Kampf 3:6, 4:6, 7:5, 6:2, 6:4 gegen den Rumänen Tanasescu holte.

Erfolgreiche deutsche Segler vor Genua

Die beiden einzigen deutschen Teilnehmer an der Internationalen Segelregatta vor Genua haben sich hervorragend geschlagen. Am Donnerstag waren sie sogar in beiden Klassen erfolgreich. In der 7½-Meilen-Wettfahrt der Starklasse wies verdiente Horn mit Reiman-Schlee mit seiner „Moulin IX" den Vortagssieg in 1:31:51 über „Perico", die an der Spitze eines dichten Rudels in klarem Abstand hinter dem deutschen Boot durchs Ziel ging. Im Verona-Pokal der 6-Meter-K-Boote siegte „Michel III" (Fr. Gallighan) ganz überlegen und benötigte 2:43:52 für die 12 Meilen lange Strecke.

Überraschungen in Karlshorst

Eine einzige wogende Menschenmenge drängte sich auf den Plätzen der Karlshorster Rennbahn. Der Renntag selbst verlief überaus abwechslungsreich und zeichnete sich durch einige Überraschungen aus, von denen die Quote auf St. Andreas2, die mit 545:10 zum Absitzen die größte war. Dem Andenken des verunglückten Reiters Kofenberg war die Hauptnummer gewidmet. Fünf Pferde der 1. Klasse stellten sich zum Kampf über 4000 Meter, der jedoch für Heros und Cyklop schon am vierten Sprung zu Ende war. Heros brach hier aus und nahm dabei auch Cyklop mit aus der Bahn. Der Reiter von Heros erlitt hier schwere Verletzungen. Lange Zeit sah es danach aus, als ob Ohio noch erfolgreich für seinen Stallgefährten Heros in die Bresche springen würde. Auf den letzten 100 Metern wurde der Schimmel aber von Kriegslagge erreicht und schlug ihn. Sieg.

Kunstturnkampf in Wilhelmshaven

Kriegsmarine siegte über Bremer Stadtmannschaft

In Wilhelmshaven standen sich zum zweiten Male die Turnermannschaften der Kriegsmarine und der Stadt Bremen in einem Mannschaftskampf im Geräteturnen gegenüber. Während beim ersten Kampf die Bremer Mannschaft siegreich gewesen war, kehrten diesmal die Turner der Kriegsmarine den Sieg um und erkämpften sich mit glänzenden Leistungen einen zwar knappen, aber verdienten Sieg. Nur 3,2 Punkte lagen beide Mannschaften zum Schluß auseinander. In Gegenwart des Kommandierenden Admirals der Marinestation Nordsee, Admiral Densch, der mit mehreren höheren Offizieren dem Kampf beiwohnte, ging das Turnen von vollbesetzem Hause vor sich. Beide Mannschaften warteten mit glänzenden Leistungen auf, die den stürmischen Beifall der Zuschauer hervorriefen. Die Kriegsmarine bestritt den Kampf mit folgender Mannschaft: Oberleutnant Cutlepp, Feldwebel Aufsing, Matrosenmaat Kubowitz, Funkmaat Planmenschmidt, Obergefreiter Englisch, während Bremen mit den Turnern H. Hohde, H. Müller, Fr. Pundsack, alle Hansteder MTV., H. Wrede und G. A. Johannsen, beide MTV. v. 1875, und J. Dullin, Bremerhafener Tv. antrat.

Am Vormittag wurde bereits der Pferdsprung ausgeführt, der einen Vorsprung der Kriegsmarine von 3,3 Punkten ergab. Ganz hervorragend war der Sprung von Aufsing, der ihm die volle Note von 20 Punkten einbrachte. Ebenso sprang Schmitz vorzüglich und erhielt 19,4 Punkte. Ergebnis beim Sprungen: Kriegsmarine 109,7, Bremen 106,4. Am Barren begann dann nachmittags das Turnen. Wieder war es Aufsing, der am besten turnte und auf 19,9 Punkte kam. Ihm am nächsten blieben Cutlepp mit 18,6 und Johannsen mit 19,4. Ergebnis des Barrenturnens: Kriegsmarine 108, Bremen 103,3. Damit hatte die Kriegsmarine schon 8 Punkte vorgelegt. Einen Umschwung gab es dann aber am Pferd, wo Pundsack am besten war und 19,6 Punkte erhielt. Die nächstbeste Leistung zeigte Cutlepp, der 19 Punkte erhielt. Alle übrigen Turner waren mehr oder weniger aus dem Schwung der Uebung gekommen und mußten dies mit Punktabzügen büßen. Ergebnis am Pferd: Bremen 100,6, Kriegsmarine 93,9. Stand des Kampfes: Kriegsmarine 311,6, Bremen 310,3. Im Bodenturnen gab es die zweite 20 des Kampfes, die sich wieder Aufsing für eine meisterhafte Uebung holte. Da kam selbst Johannsen nicht ganz mit und mußte sich mit 19,6 zufriedengeben, während Cutlepp mit 19,4 Punkten an dritter Stelle blieb. Ergebnis im Bodenturnen: Kriegsmarine 107,9, Bremen 102,1. Mit 7,1 Punkten Vorsprung ging es dann an das letzte Gerät des Kampfes, das Reck. Herrliche Leistungen gab es hier zum Schluß zu sehen. Allein 7 Turner waren mit 19 und mehr Punkten bewertet worden. Den Vogel schoß hier Schmitz ab, der zum drittenmal dem Kampfgericht eine 20 entlockte. Nicht viel schlechter war Aufsing, der 19,7 erhielt, während Johannsen als bester Bremer an diesem Gerät auf 19,6 kam. Ergebnis am Reck: Bremen 110,7, Kriegsmarine 106,8. Damit war der Kampf zu Ende.

Die Siegerehrung wurde durch den Stadtkommandanten von Wilhelmshaven, Korvettenkapitän Jeß, vorgenommen. Das Ergebnis des zweiten Mannschaftskampfes ist: 1. Kriegsmarine Wilhelmshaven 526,3 Punkte, 2. Stadtmannschaft Bremen 523,1 Punkte. Die drei besten Turner waren: 1. Aufsing 96,9 Punkte, 2. Johannsen 95,1 Punkte, 3. Cutlepp 94,6 Punkte.

Leipzig vor Hamburg und Berlin

Erster Drei-Städte-Kampf der Turnerinnen

In Leipzig wurde im ausverkauften Varieté-Saal des Kristall-Palastes der erste Drei-Städte-Kampf der Turnerinnen zwischen Hamburg, Leipzig und Berlin ausgetragen, der zugleich mit den dabei gewählten Uebungen bestimmt Ausgangspunkt sein soll, um die Form zu finden, die der fraulichen Eigenart am ehesten entspricht. Das hat auf alles vollauf geglückt bezeichnet werden, wenn auch zukünftige Frauen-Städtekämpfe noch manche Formwandlung durchmachen werden. Zunächst hat aber diese erste offizielle Veranstaltung den vorgezeichneten Weg gewiesen. Leipzigs Turnerinnen gingen mit 498 Punkten vor Hamburg mit 486 und Berlin mit 467 Punkten hervor. Beste Einzelturnerin war Charlotte Walter-Leipzig mit 92,5 Punkten.

Der Rennsport im Kriege

Rennen gehen ohne Einschränkung weiter

Wie auf allen Gebieten des gesamten wirtschaftlichen und kulturellen Lebens, hat das Großdeutsche Reich auch auf dem Gebiete des Pferdesports die Entwicklung mächtig gefördert. Mit dem Ausbruch des uns aufgezwungenen Krieges wird der Betrieb keineswegs unterbrochen, wie es in Frankreich und England der Fall war, sondern das Programm für 1940 wurde ohne Abstriche wieder aufgestellt, wobei einzelne Rennvereine noch Preiserhöhungen vornahmen. München hat seine beiden internationalen Rennen, das „Bayern- und Band" und den Deutschen Alpenpreis, wieder in der alten Höhe mit 100 000 bzw. 50 000 RM. ausgeschrieben, und dasselbe trifft auf die beiden 100 000-RM.-Rennen in Hamburg und Hoppegarten zu.

Die hohen Besucherzahlen an den ersten wenigen Renntagen beweisen, daß man mit der uneingeschränkten Fortführung des Rennsports auf dem richtigen Wege ist. Zugleich aber haben auch die obersten Stellen des Reiches mit weitgehendem Blick diese unbedingte Notwendigkeit im Interesse der der Erhaltung der Wehrkraft dienenden Volksdurchzucht erkannt, die nun einmal die Quelle der Kraft und Gesundheit unserer Landespferdezucht ist.

Vollblutzucht und die harten Leistungsprüfungen auf der Rennbahn ist unbentbar, da ja auch nur auf diese Weise die wirklich gesunden Blutlinien herausfinden lassen, die für die Verwendung in der Remonte und Gebrauchstiere liefernden Landespferdezucht brauchbar sind.

Im Weltkriege wurden in Verkennung des Wertes der Vollblutzucht in Deutschland Fehler gemacht, deren schlimme Folgen noch in frischer Erinnerung sind. Es gilt nicht nur große Werte des Volksvermögens zu erhalten, sondern sie auch für die Kraft des Reiches dienstbar zu machen.

Die berufenen Rennvereine Deutschlands werden es sich gerade in diesem Jahre angelegen sein lassen, alles zu tun, um diese ihre oberste Pflicht gegenüber dem Reich und dem deutschen Volke zu erfüllen.

Straßenpreis von Hannover

Berliner Fahrer machten das Ende des Straßenpreises von Hannover über 140 Kilometer aus, nachdem der Favorit Sager 8 Kilometer vor dem Ziel wegen Reifenschaden ausscheiden mußte. Die Berliner Fischer und Willi Müller bildeten mit dem Bremer Gapf die Spitze. Im Endspurt schlug der Berliner Weiter Fischer einen einer Fahrzeit von 4:12:07 Stunden feinen Landsmann Müller, der sich mit diesem Rennen vom Amateursport verabschiedete, sowie den Bremer Gapf knapp. In der Gruppe B gab es ebenfalls harte Kämpfe, Sieger über die 105 Kilometer lange Strecke wurde der Bielefelder Wolthöfer, der den Bremer Rothburj in 3:08:51 knapp schlug. Bökendamp-Bielefeld belegte den dritten Platz. In der Jugendgruppe wurde Zielon-Herne Sieger in 2:08:10 vor Deppe-Herne. Der Bremer Köhrmann kam an achter Stelle ein unter 52 Bewerbern.

Mannschaftsmeisterschaft im Ringen

Die Mannschaftsmeisterschaften im Ringen wurden am Wochenende fortgesetzt. Rund 2000 Zuschauer wohnten den Kämpfen im Karin-Göring-Stadion bei. Im Federgewicht siegte der einheimische Kodderitsch über 10 Runden gegen den deutschen Ermeister Berardt-Leipzig nach Punkten. Im Halbschwergewicht gab es zwischen Dölz-Stuttgart und Borisch-Magdeburg ein unentschieden. Der frühere deutsche Meister Riesdorf-Berlin siegte für den einzigen k. o. und besiegte Daimling-Karlsruhe im Schwergewicht noch in der vierten Runde entschiedend.

Musina wurde Berufsboxer. Der Europameister im Halbschwergewicht, der Italiener Musina, hat nun doch seinen lang gehegten Plan in die Tat umgesetzt und ist Berufsboxer geworden. Musina sollte ursprünglich noch bis zu den Olympischen Spielen oder Weltmeisterschaften als Amateur kämpfen.

Boxen an der Unterweser

Kriegsmarine — Heros Wesermünde

Heros Wesermünde hatte mit seiner Startverpflichtung der Kriegsmarine-Mannschaft Wilhelmshaven einen außerordentlich guten Griff getan. Es half auch nichts, daß die Wesermünder durch zwei Bremer Boxer und zwei Boxen und Keil verstärkt waren, denn die Kriegsmarine blieb trotzdem mit 8:4 Punkten siegreich, ein gutes Zeichen für den großen Sporteinsatz der Kriegsmarine, die den Beweis erbrachte, daß der Sport trotz des uns aufgezwungenen Krieges mit den besten Mitteln weiter gefördert wird. Zum Mannschaftsgewicht traf für die Kriegsmarine der langjährige deutsche Jugendmeister Hein gegen Walkowiak an. Walkowiak versuchte mit rechten Schwingen den Kriegsmarineboxer von den Beinen zu halten, wurde aber immer wieder links gekontert und war auf den Anfang verwiesen: Unentschieden. Im Federgewicht gab es einen der härtesten Kämpfe zwischen Klujit-Wilhelmshaven und Boesen-Heros Bremen. Boesen landete einen knappen, aber verdienten Punktsieg. Heß (Kriegsmarine) trat im Leichtgewicht gegen Scheffler-Wesermünde an. Heß traf seinen Gegner mit einem linken Haken genau auf den Solar plexus und Scheffler mußte bis zum Aus zu Boden, k.o.-Sieger Heß. Ein Unentschieden gab es im Weltergewicht zwischen Distelrath Kriegsmarine Wilhelmshaven) und Poppenhäger-Wesermünde. Im gleichen Gewicht schlug Siegmund den Wesermünder Lokalmatador Steinmetzger sicher nach Punkten.

Im Halbschwergewicht mußte sich Keil (Heros Bremen) dem Kriegsmarineboxer Hinrichs nach Punkten beugen, weil er wieder zu langlam war und seine rechte Hand nicht genügend einsetzte. Der Hauptkampf zwischen dem ehemaligen Hoff-Oldenburg und Kohlbrecher-Wesermünde war die Sensation des Tages. Hein ten Hoff mußte in der ersten Runde ständig rückwärts gehen, Kohlbrecher war dauernd im Angriff und versuchte, seine harten Schwinger anzubringen, die zwar verschiedentlich trafen, aber keine Wirkung hinterließen. Die erste Runde war für den Wesermünder. In der zweiten Runde hatte sich ten Hoff gut auf die Angriffe Kohlbrechers eingestellt, schickte seine schnelle Linke vor und schlug rechte Haken zum Kopf. Der letzte Gong brachte die Entscheidung. Ten Hoff zeigte, was er wirklich kann. Kohlbrecher wurde schwer eingedeckt und war zweimal angeschlagen, ging aber nicht zu Boden. Ten Hoff hatte diese Runde ganz klar für sich und wurde verdienter Punktsieger.

Was außerdem interessiert . . .

Duisburger Boxer in Kiel geschlagen. Eine fünfköpfige Vorkstaffel der Thyssen-Hütte trat in Kiel der Reichsbahn-Sportgemeinschaft gegenüber. Die Kieler errangen einen 8:4-Sieg und holten sich die Punkte durch einen Sieg Dummanns über Umbeck, der Aufgabe Jirkes in der 3. Runde gegen Hartmann und zwei Unentschieden: Petrich — Jbdeck und Franz — Einfeld. Der Duisburger Schwergewichtler Kahle gewann über Gutan (Kiel).

Vier italienische Boxtiege in USA. Die vier italienischen Amateurboxer Nardecchia, Serap, Cortonali und Peire haben als Angehörige der Europaelf auch ihren zweiten Start in USA. gegen eine Auswahl des Staates Tennessee in Nashville erfolgreich gestaltet. Diesmal siegten alle vier, wobei Peire sogar durch k.o. gewann. Da weitere Kämpfe nicht zustandegekommen sind, reist die Europameisterschaft sofort gemeinsam zurück.

Gustav Roth Punktsieger. Belgiens Halbschwergewichtsmeister Gustav Roth schlug in Antwerpen den holländischen Doppelmeister Dorus Elten überlegen nach Punkten und bewirbt sich um einen Rückkampf mit Adolf Heuser.

Turner und Leichtathleten tagen. Am 27. und 28. April tagen die Bereichsfachämter Turnen und Leichtathletik. Das Fachamt Turnen hat den Führerstab und die Bereichsfachwarte nach Magdeburg eingeladen, wo an den gleichen Tagen die erste Mannschaftsmeisterschaft der Bereiche im Geräteturnen entschieden wird. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter des Fachamts Leichtathletik werden am 27. und 28. April im Hause des Deutschen Sports auf dem Reichssportfeld zu ihren Beratungen zusammentreten.

Im reichsoffenen Teutoburger Waldlauf in Bielefeld erlitten die Stuttgarter Favoriten der Reichsbahn und Post TSG. eine klare Niederlage. Der Bochumer Legge ging auf und davon und siegte in 48:32 gegen die drei Süddeutschen Hermann und Fritz Delber sowie Meyer, die in 52:02 erst 3½ Minuten später geschlossen durch das Ziel gingen und damit natürlich den Sieg in der Mannschaftswertung erzielten.

Nordmark-Hockeymeisterschaft noch nicht entschieden. Das zweite Spiel zwischen Uhlenhorst und Harvestehude gewannen diesmal die Gelben, die den 5:3-Sieg der Harvestehuder durch einen 3:2(0:2)-Erfolg umkehrten. Am nächsten Sonntag fällt die Entscheidung auf neutralem Platz.

Die Braunschweiger Radrennbahn eröffnet am 5. Mai ihre Rennzeit mit einem großen Aufgebot von Dauerfahrern. Um das goldene Rad von Braunschweig kämpfen acht Steher, Weltmeister Metze, Kremer, Mludau, Schindler, Lorenz, Zimmermann, Epmeiller und Troitzsch. In dem Stundenrennen fährt Weltmeister Metze erstmals hinter seinem neuen Schrittmacher Josef Merkens.

Spiel und Sport 1896 hielt am Freitag eine außerordentliche Versammlung ab. Die neuen NSRL.-Satzungen wurden einstimmig angenommen. Als Vereinsführer wurde wieder Sportskamerad G. Baierling vorgeschlagen. Sportskamerad Kurt Weißels berichtete über den guten Erfolg der Tischtennisabteilung. Vom Club wurden zur Wehrmacht die 48 Pokale und Figuren abgegeben. Zur Wehrmacht sind 46 Mann eingezogen.

Kriegswettbewerb der KdF.-Sportgruppen

Bereits in den Zeiten, in denen das deutsche Volk seiner friedlichen Aufbauarbeit auf allen Gebieten unseres staatlichen und sozialen Lebens nachging, begegnen wir den KdF.-Sportgruppen häufig. Sie setzten sich ein auf den Kameradschaftsfesten der Betriebe, sie waren am Feiertag der Nationalen Arbeit ein Bestandteil des Festprogramms, sie gehörten in den festen Rahmen der Werbeveranstaltungen für die Leibesübungen des werktätigen Menschen, der Veranstaltungen für das BDMW., und sie hatten endlich den Höhepunkt ihrer Jahresarbeit im Reichswettbewerb in Hamburg. Im Kriege haben die KdF.-Sportgruppen ein wesentlich größeres Arbeitsfeld gefunden. Sie brachten Lebensfreude und Schönheit in die Lazarette, sie wurden in großem Umfange eingesetzt bei der Gestaltung Bunter Abende für unsere Wehrmacht und die im Kriege besonders hart schaffenden Volksgenossen, und sie setzten sich schließlich verstärkt für das KWHW ein. Auch im Kriege wird nun der Wettbewerb der Sportgruppen durchgeführt, und zwar mit der Verpflichtung, mehr noch als bisher alle im Menschen schlummernden lebensbejahenden und lebensgestaltenden Kräfte wachzurufen und für die große Aufgabe nutzbar zu machen, das deutsche Volk immer gesunder, immer schöner und immer lebenstüchtiger zu gestalten. Die Durchführung des Kriegswettbewerbs hat bis zum 31. Mai zu erfolgen.

Nach einem gesegneten Leben ist meine liebe, immer sorgende und tätige Mutter, unsere liebe Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Marie Osterroth Wwe.

geb. Große

im 86. Lebensjahre für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer:
Richard Schultz und Frau
Marie, geb. Osterroth
Mieze Osterroth Wwe., geb. Hatesohl
Hermann Siemers und Frau
Herta, geb. Osterroth
und Angehörige

Osleshauser Heerstr. 115. 20. April 1940

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 24. April, nachmittags 4 Uhr, in der Osleshauser Kirche statt.

Nach schwerer Krankheit entschlief unerwartet unser Arbeitskamerad

Joseph Jahn

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Bremen-Osleshausen, den 20. April 1940

Betriebsführer und Gefolgschaft der Norddeutschen Hütte Aktiengesellschaft

---

Demnächst Annahmeschluß zu Pfingsten

Blitz aufbewahren

Herrenhüte aufarb., reinig. 1.–, 1.20, 1.40 Weiter 1.75, Gr. modernisi. Gar. 1 j. gut! Hut-Schrader Neustadtswall 31

Kunststopferei Handweb. preisw. Goethestraße 11 ab Friesenstraße

Kunststopferei Handbeweberei H. Brauweiler, Contrescarpe 1 a Ruf 2 44 77, Am Wall 69, Ruf 8 13 85

Schrott Altpapier Metalle Wrissenberg Hohestr. 30/38 Telefon 5 42 71

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, Ende ungefähr 22.30 Uhr, Vorstell. für die NSDAP. in Anwesenheit des Gauleiters Carl Röver: **Steding Renke**

Di., 20 Uhr, Dienstag-Platzm. **Die heilige Johanna** v. Bernard Shaw

Mi. 20 Uhr volkst. Vorst. zu fl. Preisen: RM. 0.35—2.70 **Zar und Zimmermann** Komische Oper v. A. Lortzing

SCHAUSPIELHAUS

Heute, Montag, 20.30 Uhr, Ende 23 Uhr **Artisten** (ausverkauft)

Dienstag: Serie B/18 O **Bengalische Zukunft**

Mittwoch: 18. Ka.-Mi.

Donnerstag: 18. So.-Do.

Freitag: Serie G/18 **Ein Welterfolg Artisten**

Sielmann hat alles. Duckwitzstraße 1 Ruf 5 19 47

Bruno Mulde Stempel Hygrawerk 18/19

Bruno Mulde Schilder Hygrawerk 18/19

Bruno Mulde Abzeichen Hygrawerk 18/19

Bruno Mulde Orden Hygrawerk 18/19

Unterricht

Schnellunterweisungen Deutsche Kurzschrift und Maschinenschreiben

5 mal wöchentlich von 16.00 bis 19.00 Uhr

Weitere Einzelheiten stehen in unserem Arbeitsplan

Reinhold-Muchow-Haus

Berufserziehungswerk der DAF., Am Wall 179/180

Petram von überraschender Wirkung gegen Hühneraugen Hornhaut Hautverschärfung

Ein Apotheker- u. Drogerieartikel

Nenstedts Masch.-Strickerei Reparaturen Lutherstraße 97 b

Hastedt

Unsere neue Anzeigen- und Bezugsannahmestelle befindet sich ab heute bei

H. Wehrenbrecht

Buch- und Zeitschriftenvertrieb

Hastedter Heerstr. 349 a

Fernsprecher 4 45 80

Anzeigen- und Bezugsaufträge werden auch dort zu Originalpreisen entgegengenommen.

Bremer Zeitung!

Eilbotenruf 80 796

Montags geschlossen Gaststätte Peter Greve Steffensweg 177

Ob im Osten oder Westen. Sie brauchen nicht erst in die Stadt zu laufen. Die Bremer Zeitung hat in allen Stadtteilen Annahmestellen.

Hut-Umpresserei von Damen- und Herrenhüten nach neuest. Modell. Blume, Schildstr. 27 (Hallest. Sielwall)

Brillanten kauft Juwelier Ernst Meyer 506578 22-64 Gen.BC 40/12155

Kunsttuch-Stopferei Bultmann, Weberstr. 10

Metalle Schrott Altpapier Altgummi Prieß & Wess Nachf. Seewenjeestraße 77 Telefon 8 12 91